

Editorial

Lange Gegenlichtgesichter, Hall und Lallen, Fahrradfahrtwind... Hier geht's von hüben nach drüben, muss selbst ein Überflieger unten durch: in Zürichs berühmt berüchtigter Langstrassenunterführung. Sie, die unter den Geleisen und zwischen den Stadtkreisen liegt, verbindet den Lunapark mit dem trauten Zuhause, die Arbeit mit dem Bier im Kreis vier, den Märt- mit dem amourösen Kinobesuch, ~~Vergangenes, Vergessenes, Verdrängtes~~ mit der Zukunft, halt das individuelle **A** mit dem teils sehr persönlichen **B**. Und zwischen A und B liegt unser Mittendrin, die Unterführung selbst, das Thema der **KUSSausgabe Nummer 12**.

----- Als wir uns mit erster Sommersonne im Gesicht bei einer Sitzung im Café Gloria entschieden, diesem Stück Alltagsweg vieler Zürcherinnen und Zürcher auf den Grund zu gehen, war auch sehr rasch klar: ~~Wir kennen die Unterführung zwar alle bestens, aber so richtig dann halt doch nicht.~~ Also wagten wir das 24 Stunden-Abenteuer vor Ort: Mit Fotoapparat, Schreibblock, Pinsel, Staffelei, Stühlen, Kissen, Sprudelwasser, Kaffee, Bier, Wein, Prosecco und Schutzengel (Jürg!) ausgestattet, gaben wir uns den Schauplatz «Langstrassenunterführung» einen Tag und eine Nacht am Stück.

----- Die Menschen, die wir bei der Aktion angetroffen, interviewt, gefeiert und in den seltensten Fällen auch gefürchtet haben, sind Teil dieser Publikation. Du triffst sie hier zeitlich chronologisch, erfährst persönliche Erlebnisse und Gestaltungsfantasien. Denn in der Tat: Man könnte schon verändern, eine Schönheit ist sie jedenfalls nicht, diese Unterführung, aber vielleicht liegt gerade in ihrer schlichten Funktionalität die eigentliche Ästhetik. ~~«Das Hässliche hier passt mir», fand beispielsweise Peter, ein Schauspieler, der uns vor Ort begegnete und in der Unterführung auch schon performt hat.~~

----- So oder so berührt und inspiriert die Langstrassenunterführung – auch die Autorinnen und Autoren, die an dieser Publikation mitgearbeitet haben. Dich erwarten ~~mitunter Texte der Zürcher Krimi-Köpfe Sunil Mann und Stephan Pörtner, eine Ode an den Unort und Ausgangspoesie von Katja Brunner, persönliche Erinnerungen mit Literaten-Aura von «Mr. Langstrasse» Rolf Vieli, ein ungutes Gefühl von Schriftstellerin Angelika Waldis und kein Ausweichmanöver von Autorin Tanja Kummer. Wort-Künstler Simon Chen liefert zu dem die passende Blick-Schlagzeile, den Slogan, die Vermutung...~~

----- Ausserdem hältst du Tränengas- und Gummigeschoss-Worte in deinen Händen, Interviews, Zeitzeugenbildwerk und weiteres Unterführungsmaterial, das sich bei uns in den letzten Monaten angesammelt hat. In diesem Sinne: ~~Lass dich zwischen der Fleisch- und der Rauschsünde der 1990er-Jahre ver(unter)führen, pausiere zwischen der heutigen Austob-Meile für Agglos und dem Yuppiequartier. So jedenfalls benamsete Drehbuchautor Michi Sauter die angrenzenden Stadtkreise.~~ In seinem Mail an uns hat er des Weiteren schön beschrieben: **«Die Unterführung ist sozusagen der Ort, an dem man kurz Luftholen kann.»**

ECCO!

**LASST UNS IN
DIESEM MITTENDRIN
EINFACH MAL PAUSE
MACHEN.**

8:10 UHR - SONJAS WECKER WOLLTE NICHT, JETZT IST SIE TROTZDEM DA.
 8:15 UHR - DER TISCH STEHT. WIR SEHEN AUS, WIE DIE ÄRMSTE PARTEI VON ZÜRICH AUF STIMMENFANG.
 8:35 UHR - TOURIST FRACHT NACH DEM WEG ZUM BAHNHOF.
 8:40 UHR - EIN ANWOHNER BEÄUFT UNS VON SEINEM BALKON AUS MIT ZIGI UND NACKTEM OBERKÖRPER.
 8:50 UHR - DER ANWOHNER ZEIGT UNS JETZT SEINER PARTNERIN.

8:35 UHR - SAMUEL, 27, KOCH VON ALTSTETTEN (KOMMT VON ZUHAUSE, GEHT INS BIZ)

«RUNDHERUM IST ALLES SO GESTRESST. DIE UNTERFÜHRUNG IST WIE EIN RUHEPOL.»

BEWIEGTE GESCHICHTE

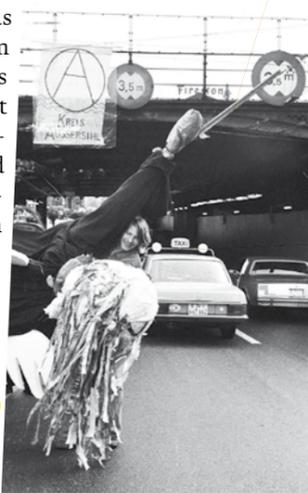
* photos courtesy of olivia heussler *

Text: Saschi Schweizer

Rauch und Angst liegen in der Luft. Menschen laufen davon. Vor Tränengas, Gummigeschossen und der Polizei. Das spielt sich in der Unterführung Langstrasse in Zürich ab. Im April 1980, kurz bevor die Jugendunruhen ausbrachen. Das geschieht erneut an einem Donnerstag 1989. Und es passiert nochmals 1995. Und wiederum im Oktober 2003. Die Geschichten der Unterführung wiederholen sich, aber sie sind kaum bekannt, nur Bilder im Internet - zum Teil sehr versteckt - und wenige Aufzeichnungen von Beteiligten zeugen davon. Die Demonstrationen im Langstrassenquartier für mehr Luft und weniger Lärm 1980 versanken neben den Jugendunruhen am Bellevue und Limmatquai in Vergessenheit. Die Wohnungsnot-Demonstrationen 1989 sind in der Schweizerischen Mediendatenbank nicht auffindbar. **Dass die Unterführung 1995 zum Treffpunkt für Dealer und Drogensüchtige wurde, wird neben dem Platzspitz selten erwähnt.** Und die Auflösung der tanzenden Gruppe für alternative Subkulturen 2003 wurde bald durch Razzien und Schliessungen von Klubs aus den Schlagzeilen verdrängt.

Das ist das Los einer Unterführung. Schlicht und geichtslos führt sie ein stiefmütterliches Dasein. In einem bunten Quartier wie der Langstrasse wird die graue Verbindung unter den Gleisen wenig beachtet, dabei kommt früher oder später jede Zürcherin und jeder Zürcher mal hier durch.

Die Bewegung Luft und Lärm entstand mit dem Ziel, eine Verbesserung und Aufwertung des Wohnquartiers zu erzielen: weniger Verkehr, mehr Wohn- und Erholungsraum¹. Die Langstrassenunterführung bot sich als Diskussionsobjekt an, da dort besonders hohe Abgaskonzentrationen und Lärmwerte gemessen wurden. 1977 wurde dem Stadtplanungsmat der Stadt Zürich eine Petition mit einem Forderungskatalog überreicht. Die Überbringer trugen passenderweise Gasmasken². Doch Reaktionen von Seiten der Stadt blieben vorerst aus. Erst 1980 erstellte die Stadt eine Holzwand um die Passanten vom Autoverkehr zu trennen. Da sie aber nicht bis an die Decke der Unterführung reichte, liess sie weiterhin Lärm und Abgase durch. **«Als dann bei einer ironisch gemeinten Einweihung der Wand mit Rauchbomben diese Tatsache verdeutlicht werden sollte, konterte die Polizei mit einer Tränengasattacke. Es war der erste Einsatz von Tränengas im Jahr 1980, dem Jahr der Opernhauskrawalle»,** erinnert Felix Pfeifer². Damals wurden hier «die ersten ökologischen Strassenkämpfe geführt, ein Jahr vor der Gründung der Grünen Partei der Schweiz», beschreibt Quartierhistoriker Hannes Lindenmeyer³.



* photos courtesy of olivia heussler *

¹ DIE LANGASSE, DIE LANGSTRASSE UND DIE «LONGSTREET», STADT ZÜRICH, POLIZEIDEPARTEMENT, 2006

² FELIX PFEIFER IN KULTZÜRICHAUSSERSIHL, UM DIE ECKE, 2010, SEITE 272-274

³ KULTZÜRICHAUSSERSIHL, UM DIE ECKE, 2010, SEITE 45

ANONYMIA

Text: Katja Brunner*

Ach, du schöne Einzigste beneidest den Fluss, deine Missgunst ist im Beton zwi-schengelagert, deine Missgunst bezähmbar, eigentlich sollte sie uns den Mund aufschäumen, du bist ein Momentvakuum, du bist Hellhörigkeit, du bist eine lokale Fremde, du beneidest den Fluss, du beneidest den Fluss um seine Bewegtheit, du bist überdachte Strasse, keine Strasse für Klaustrophobiker, du bist Zuhause von 58 Zacken, du bist kaugummigeschmückt, du bist von allem, was unser Schönheitsempfinden irgend positiv berühren könnte, weit entfernt, Archiv ohne Schrift, ohne Aufnahmegerät, du bist konstant passiertes Hinterland, du reisst einem die Augen auf, du bist Zahnarztstuhl im Hinterkopf, du kriegst keine Superlative, man könnte nicht problemlos sagen: Du kriegst von uns das Übelstmögliche, du kriegst von uns Verachtung, grösstmögliche, du bist die Hässlichste, aber nein, könnte man nicht problemlos, es stimmte nicht, weil du unter uns bist, eine Stille bist, entwendest höchstens die Trunkenheit, **du bist kein Muttermund, du leitest keine Geburten ein, du gibst nur weiter oder trennst, machst aus einer Langstrasse zwei,** du kriegst von uns Gleichgültigkeit oder Missmut, kurze Verärgerung oder beschleunigte Schritte oder die Frage: Geht es hier um Farbenlehre? - Manchmal einen Missmut, weil man dich in deiner ganzen Passivität erleben muss, du bist eine lokale Fremde, du bist anonymes Pflaster, keiner trägt deine Verantwortung, du bist ein Atlas der Züge, dir dankt keiner, du erntest Geschwindigkeit und die Blicke nach unten gehalten, die Gereizten auf Rädern, die Fragen in Köpfen: Wie vermeide ich konkrete Begegnung? Du beherbergst solche mit Fäusten in Säcken. In dir muss ich an Hieronymus denken, der sagt: Hier - damit meint er die Stadt HIER, SIE als GANZE, die Mentalität drum herum, er macht jetzt eine generelle Zuschreibung - hier verhält es sich mit jemanden an-lächeln wie mit in die Sahara pissen: Da kann man noch so penetrant lächeln und trotzdem reichs für einen See.

* Ein Lockenkopf, der mit Worten rockt:

Katja Brunner, Jahrgang 1991 und aus Zürich, studiert «Literarisches Schreiben» an der Hochschule der Künste Bern, schreibt vor allem fürs Theater, die Uraufführung von ihrem ersten Stück **«VON DEN BEINEN ZU KURZ»** findet Ende März 2012 am Theater Winkelwiese statt. Sie wird vertreten durch den Henschel Schauspiel Verlag.

7:00 UHR - SASCHI IST ALS ERSTE DA, MIT GIPFELI VOM BECK DES VERTRAUENS.
 7:10 UHR - ANDREA TRUDELT MIT EINER RUNDE KAFFEE EIN.
 7:12 UHR - DER PAOLO KOMMT MIT PINSELN UND STAFFELEI.
 7:20 UHR - ALLGEMEIN BENOMMENES BLINZELN.
 7:35 UHR - AMBULANZ MIT SIRENE FÄHRT DURCH.

» Nicht einmal zehn Jahre später, 1989, wiederholte sich die Geschichte. In der Stadt Zürich fanden damals immer donnerstags am Hirschenplatz Demonstrationen gegen die Wohnungsnot statt. Einmal wurde die Unterführung an der Langstrasse zum Versammlungsort und jeder brachte ein paar Möbelstücke mit, die in die Unterführung gestellt wurden. Die Zürcher Fotografin Olivia Heussler hielt diese Aktion fest und erzählt von ihrem Schlüsselerlebnis mit der Langstrassenunterführung: «Die Polizei fiel radikal ein. Ich war vor Ort mit Aleks Weber, einem Winterthurer Künstler, wir standen dort und beobachteten das Ganze. Die Polizei kam und verhaftete Aleks, obwohl er nicht involviert war. Ich wurde als Zeugin vorgeladen, doch meine Aussage, dass er unbeteiligt und somit unschuldig sei, wurde ignoriert. Er wurde für 3 oder 4 Monate eingesperrt.»

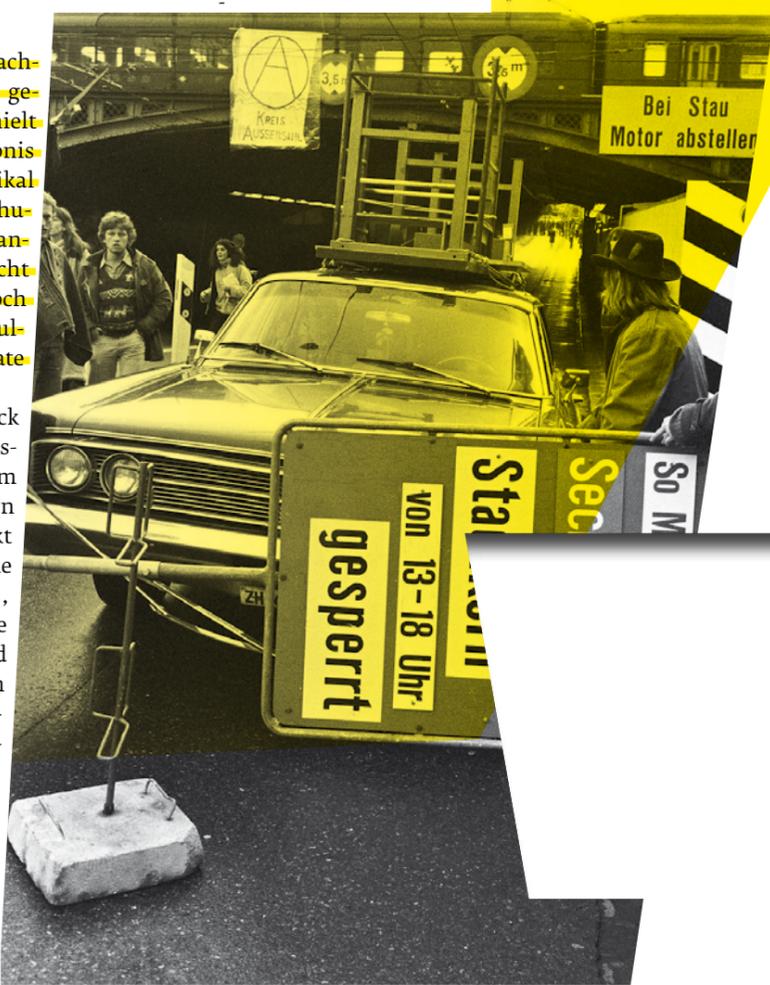
«Jetzt fängt das schon wieder an», titelte der Blick im August 1995, und «Der neue Letten heisst Langstrasse». Nach der Auflösung der offenen Drogenszene auf dem Platzspitz, verlagerte sich die Szene teilweise vom Letten ins Langstrassenquartier. In der Unterführung – gedeckt und versteckt – wurde gedealt und gespritzt. «Kam die Polizei, so versteckten wir uns in den Lichtschlitzen», erzählt ein ehemaliger Fixer. «Doch was will ich meine Geschichten von der Unterführung erzählen. Das sind traurige Erinnerungen.» Die Drogenszene ist inzwischen geschrumpft und die Kriminalität hat stark abgenommen, die Polizei führt dies unter anderem auf die installierten Überwachungskameras zurück und die verstärkte Polizeipräsenz.

Doch die Wohnungsnot blieb ein Thema und fehlender Freiraum ebenfalls. Das brachte die Jugend zurück auf die Strasse. «Reclaim the Streets» demonstrierte für Platz für alternative Subkulturen in der Stadt, die Kulturen, die in Zürich erneut immer mehr an den Rand gedrängt wurden. 2003 führte der Zug durch die Unterführung und die tanzende Sperrung wurde einmal mehr mit Tränengas aufgelöst.

Inzwischen ist der Rauch weg und das Gummischrott eingesammelt. In den Lichtnischen verstecken sich keine Drogensüchtigen mehr, die Fussgängerpassagen sind abgetrennt vom motorisierten Verkehr, der Bus hat eine eigene Spur erhalten und die Gewalt im Unterführungsbereich ist stark zurückgegangen. Aber nach wie vor finden hier Randständige Asyl. In den Büschen im Kreis 5 hat erst vor zwei Jahren monatelang eine Frau gewohnt. Und nach wie vor treffen hier auch weiterhin hitzige Gemüter aufeinander. Schlägereien und Auseinandersetzungen sind keine Seltenheit, auch wenn in der Regel keine Polizei involviert ist. Und nach wie vor wird der Unterführung wenig Beachtung geschenkt. So endet der Perimeter des neuen Stadtraumprojektes Europaallee im Kreis 4 genau an den Stufen, die zur Unterführung hinunterführen.

ANFANG JUNI 2011 GAB ES IM KREIS FÜNF GENAU EINE ALS FREI GEMELDETE WOHNUNG.

Quelle: NZZ Online, 10. August 2011



SEIT 1971 SIND «PERSONENANSAMMLUNGEN, DIE GEEIGNET SIND, DEN FUSSGÄNGERVERKEHR ZU BEHINDERN» IN DEN UNTERFÜHRUNGEN DER STADT ZÜRICH VERBOTEN.

Quelle: «Benutzungsvorschriften für öffentliche Fussgänger-Unterführungen», Art. 2a



* photos courtesy of olivia heussler *

9:00 UHR – AMBULANZ MIT SIRENE FÄHRT DURCH.
9:00 UHR – ANGELA, 26, BÜROKAUFFRAU (KOMMT VON ZUHAUSE, GEHT ZUR ARBEIT)

«ICH HABE HIER NIE ANGST.»

1 9:05 UHR – ANGELO, 34, ASSISTENZARZT (KOMMT VON EINEM TERMIN IM KREIS 4, GEHT ZUR ARBEIT)

«IN DIESER UNTERFÜHRUNG KOMMEN SICH DIE UNTERSCHIEDLICHSTEN MENSCHEN SEHR NAH – MANCHMAL AUCH ZU NAH.»

Das würde ich ändern: «Mehr Licht, am liebsten Tageslicht hier drin wär toll. Oder Spiegel! Unbedingt Spiegel...»

3 9:15 UHR – TINA, 34, LEHRERIN (AUF DEM HEIMWEG)

«DIE UNTERFÜHRUNG IST EIN ORIENTIERUNGSPUNKT, MAN VERABREDET SICH IMMER AUF DER EINEN ODER ANDEREN SEITE.»

2 9:35 UHR – PATRICK, 41, ARBEITET IN DER SOZIOKULTUR (KOMMT VON ZUHAUSE, GEHT ZUR ARBEIT IM QUARTIERTREFF HÖNGG)

«ICH EMPFINDE DIE UNTERFÜHRUNG ALS EINEN DER SAUBERSTEN WEGSTRECKEN AN DER LANGSTRASSE. HIER WIRD JA AUCH IMMER WIEDER GEPUTZT.»

Das würde ich ändern: «Das einzige, was ich hier ändern würde ist: etwas Witziges einbauen. Zum Beispiel einen Zähler mit grossem Display, auf dem angegeben wird, die wievielte Person du bist, die hier durch kommt. Beim 1'000 müsste dann irgendwas passieren.»

4 9:45 UHR – SARAH, 26, MUTTER (KOMMT VOM HELVETIAMARKT, GEHT NACH HAUSE)

«IM SOMMER IST DIE KÜHLE DER UNTERFÜHRUNG SEHR ANGENEHM, ANSONSTEN FINDE ICH SIE BEDROHLICH.»

5 9:50 UHR – ARTHUR, 43, DESIGNHÄNDLER UND INNENDEKORATEUR (KOMMT VON ZU HAUSE IM KREIS 4, GEHT IM KREIS 5 KÄFÄLA)

«ICH WOHNE IM KREIS VIER UND GEHE LIEBEND GERNE IM FÖIFI FRÜHSTÜCKEN. FÜR MICH IST DIE LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG DABEI EINE MEDITATIVE WEGSTRECKE – EINFACH, WEIL ICH HIER DRIN NICHT GANZ ,DA' BIN, MEIST GANZ VIELES UND GLEICHZEITIG NICHTS DENKE. KOMME ICH DANN RAUS UND STEH PLÖTZLICH WIEDER IM TAGESLICHT, REIBE ICH MIR DIE AUGEN. DAS IST WIE AUFWACHEN. HIN UND WIEDER WERDE ICH ABER AUCH SCHON MITTEN IN DER UNTERFÜHRUNG VON DER POLIZEI GEWECKT. ES KOMMT IMMER MAL WIEDER VOR, DASS DIE MICH FILZEN – UND NICHT ETWA ZUR UNZEIT, SONDERN DURCHAUS AUCH MAL MORGENS UM 9.00 UHR.»

Das würde ich ändern: «Ich würde neue Technologien einsetzen, LED oder Bild-/Videoprojektionen, allenfalls die Aufnahmen der Überwachungskameras jeweils auf der anderen Seite auf die Wand projizieren.»

9:50 UHR – ABDUL, 32, DERZEIT ARBEITSLOS (KOMMT VOM AMT, GEHT NACH HAUSE)

«ICH FÜHLE MICH IN DIESER UNTERFÜHRUNG NICHT WOHL, ECHT NICHT. STÄNDIG WILL HIER JEMAND EINE ZIGI VON MIR.»

Das würde ich ändern: «Ich würde hier alles in Baum-Grün anstreichen.»



TECHNISCHE DATEN

- > In der Stadt Zürich gibt es 81 Unterführungen.
- > Die Unterführung in der Langstrasse ist 89 Meter lang.
- > 18 Gleise führen über die Unterführung.
- > Im Schnitt werden alle 3-4 Woche Sprayereien in der Unterführung übermalt.
- > Die Fussgängerdurchgänge mit Veloweg sind je 4 Meter breit.
- > Die Trennwände zwischen der Fahrspur und den Durchgängen misst je 50 Zentimeter.
- > An der Decke sind die Fussgängerdurchgänge mit Velospur je 6 Meter breit.

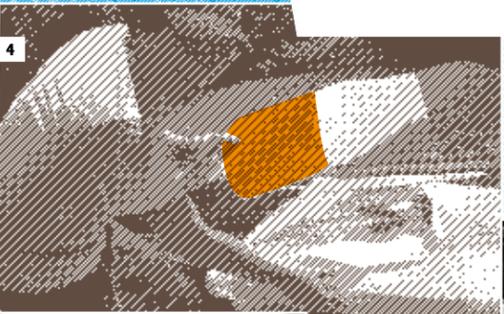
Quellen: Projektierung und Bau der S-Bahn Zürich, Stäubli, Zürich 1990 | Brückenmeister Walder

Beitrag

1843: EINE ZUGLINIE NACH BASEL WIRD MITTEN DURCHS SIHLFELD GEPLANT.
1892: DIE BAUARBEITEN FÜR DIE UNTERFÜHRUNG BEGINNEN.
08. JULI 1894: DIE UNTERFÜHRUNG WIRD ERÖFFNET.
1899: DIE UNTERFÜHRUNG ERHÄLT EINEN ENTWÄSSERUNGSGRABEN.
1913: 1200 FUSSGÄNGER, 150 VELOS UND 7 AUTOS DURCHQUEREN PRO STUNDE DIE UNTERFÜHRUNG.
1928 BIS 1931: DIE BRÜCKE WIRD ERWEITERT.
1957: DER FILM «BÄCKEREI ZÜRRE» (KURT FRÜH) ERSCHEINT. DARIN IST DIE UNTERFÜHRUNG LANGSTRASSE ZU SEHEN.
1959: DER FILM «HINTER DEN 7 GLEISEN» (KURT FRÜH) ERSCHEINT. ALS HAUPTSCHAUPLATZ DIENTE EIN SCHUPPEN, DER ZUR DAMALIGEN ZEIT GLEICH NEBEN DER UNTERFÜHRUNG STAND.
1968: 22'000 FAHRZEUGE FAHREN JEDEN TAG DURCH DIE UNTERFÜHRUNG.
22. MAI 1982: TÄGLICH WERDEN 4'000 ZUG-DURCHFARTEN ÜBER DIE LANGSTRASSE GEZÄHLT.
1980: PROVISORISCHE HOLZWÄNDE TRENNEN DIE FUSSGÄNGERWEGE VON DER STRASSE IN DER UNTERFÜHRUNG.
1980: ERSTER EINSATZ VON TRÄNENGAS IN DER LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG BEI EINER AKTION FÜR BESSERE LUFT UND WENIGER LÄRM.
1983 BIS 1986: NEUBAU DER BRÜCKE.
20. OKTOBER 1986: DIE NEUE LANGSTRASSEN-UNTERFÜHRUNG WIRD DEM VERKEHR ÜBERGEBEN.
1989: DIE UNTERFÜHRUNG WIRD BEI EINER WOHNUNGSNOT-DEMONSTRATION MIT MÖBELN GESPERRT. DIE AUFLÖSUNG DER DEMO ERFOLGT DURCH TRÄNENGAS UND DEN EINSATZ VON GUMMIGESCHOSSEN.
1995: DIE UNTERFÜHRUNG WIRD ZUM TREFFPUNKT DER DROGENSZENE.
2002: 526 FUSSGÄNGER, 420 VELOS UND 1'524 AUTOS DURCHQUEREN DIE UNTERFÜHRUNG PRO STUNDE.
2003: DIE TANZENDE DEMONSTRATION VON «RECLAIM THE STREETS» WIRD MIT TRÄNENGAS AUS DER UNTERFÜHRUNG VERTRIEBEN.
2008: WÄHREND EIN PAAR OKTOBERTAGEN UND -NÄCHTEN BEGEGNETE MAN IN DER LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG ZEICHNUNGEN UND GEDANKEN VON SCHULKINDERN AUS DEM KREIS 5.
17. JUNI 2011: STADTSEITIG, ZWISCHEN 17.00 UND 17.15 UHR. 38 VELOFAHRERINNEN UND 75 VELOFAHRER, EINER TRÄGT EINEN HELM. 35 FUSSGÄNGER UND 17 FUSSGÄNGERINNEN, NUR EINE TRÄGT STÖCKELSCHUHE, DREI STOSSEN EINEN KINDERWAGEN.
15. SEPTEMBER 2011: TÄGLICH WIRD DIE LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG VON «NUR NOCH» 3000 ZÜGEN ÜBERQUERT, ZUMAL DIE HEUTIGEN ZÜGEN AN BEIDEN ENDEN EINEN FÜHRERSTAND HABEN, ALSO IN DER LOKOMOTIVE UND IM STEUERWAGEN. DADURCH ENTFALEN ZAHLREICHE RANGIERFAHRTEN MIT LOKOMOTIVEN IM HAUPTBAHNHOF ZÜRICH. 3000 ZÜGE TÄGLICH IST ABER NACH WIE VOR EIN SCHWEIZER SPITZENWERT.

Quellen: Projektierung und Bau der S-Bahn Zürich, Stäubli, Zürich 1990 | SBB

10:15 UHR - DER ERSTE JOGGER RENNT VORBEI.
 10:20 UHR - MÜSSEN DIE GLEISARBEITER NIE ARBEITEN?
 10:45 UHR - DANKE ROTH AUS, DASS WIR DIE TOILETTEN DEN GANZEN TAG BENUTZEN DÜRFEN.



12:20 UHR

Künstler Beat
kommt und zeigt ab jetzt, wie man Raketen malt.

12:00 UHR - ZEIT FÜR MITTAGESSEN.
 12:05 UHR - ERSTE JOGGERIN.
 12:10 UHR - EIN ZITRONENFALTER FLATTERT VORBEI.

4 12:20 Uhr - Er kam mit Sack und Pack und ging ab wie eine Rakete: Beat Hochrainer bekam Wind von unserer 24-Stunden-Aktion und steuerte prompt sein sommerliches Sonderding bei: Das Unterführungs-Davor und Dahinter wurde zum Freiluft-Atelier. Wer ein Wasserglacé auf Beats Leinwand zeichnete, bekam auch eins, allerdings keines aus Zucker und Wasser mit Schoggizipfel, den «Klassiker» gabs für einmal aus Styropor. Und das Ziel der Sache, der konkrete Bezug zum Ort? Kennen wir nicht. Aber völlig Wurst bzw. Wasserglacé! Es hat uns Spass gemacht, zu beobachten, wie diese Raketen bei den Passanten durchstarteten und die Unterführung verspielter und bunter wurde, freundlicher auch. Beats Ice-Rockets rockten während ein paar Stunden den Vorplatz.

www.beathochrainer.com

10:05 UHR - ELENA, 35, HÖRSPIELVERANTWORTLICHE BEI ZAMBO/DRS1 (KOMMT VON ZUHAUSE, GEHT ZUM RADIOSTUDIO) 1

«HIER DRIN HABE ICH BEIM LANGSTRASSENFEST SCHON GETANZT UND GEHT DIE GRAUEN WÄNDE UND DIE BEENGTHEIT ANGEFEIERT.»

Das würde ich ändern: «Man müsste kleine Brocki-Lämpchen auf der Seite anbringen und eine Art Birkenstamm-Allee machen, das heisst: Baumstämme im Abstand von einem Meter an der Wand zur Autounterführung hin aufstellen, das wär doch was?!»

10:45 UHR - CHRIS, 30, HEADHUNTER (AUF DEM HEIMWEG)
 «DAS IST MEINE UNTERFÜHRUNG.»

11:20 UHR - ZWEITER JOGGER.
 11:23 UHR - EINE FRAU SCHIMPFT MIT UNS: «DAS IS NID NORMAL! PUTA!»
 11:58 UHR - DIE POLIZEI PATROULLIERT AUF DER ANDEREN UNTERFÜHRUNGSSEITE.

11:00 UHR - CATHERINA, 47, BEWEGUNGSTHERAPEUTIN (GESCHÄFTLICH AUF DEM WEG ZUM LIMMATPLATZ)

«JAHRELANG GING ICH TÄGLICH DURCH DIE UNTERFÜHRUNG, DA ICH GANZ IN DER NÄHE WOHNTE. HEUTE PASSIERT DAS NUR NOCH SELTEN. DIE UNTERFÜHRUNG HATTE IMMER WIEDER EINE ANDERE WIRKUNG AUF MICH. SIE IST EIN KONFLIKTREICHER ORT, DER POLARISIERT. ICH FLITZE GERN MIT DEM VELO HINDURCH, FAND ES EKLIIG MIT DER DROGENSZENE, HABE MICH ÜBER DIE KUNSTPROJEKTE MIT DEN KINDERZEICHNUNGEN GEFREUT UND FÜHLTE MICH AUCH SCHON MAL UNWOHL ZU FUSS. DIE UNTERFÜHRUNG SOLLTE PLATZ BIETEN FÜR EINEN LEBENDIGEN AUSTAUSCH. EINE PLATTFORM SEIN FÜR WECHSELNDE PROJEKTE. VERMUTLICH BRÄUCHTE ES EIN ZENTRALES KOMITEE, BEI DEM MAN KONKRETE IDEEN ANMELDEN KANN. ZERBRECHLICH DÜRFTEN DIE INSTALLATIONEN NATÜRLICH NICHT SEIN, EHER KURZLEBIG. ABER ES WÄREN LICHTBLICKE IN DER ÖDE. UND ÜBER DIE KÖPFE HINWEG RAUSCHEN DIE ZÜGE IN ALLE HIMMELSRICHTUNGEN.»

11:40 UHR - MIKLOS, 65, RENTNER 2

«EINE LANGE, GROSSE LIEBE HAT MIR IN DIESER UNTERFÜHRUNG DIE LIEBE GEKÜNDIGT. KEIN SCHÖNER ORT FÜR EINE TRENNUNG. ABER TRENNUNGEN SIND NIE SCHÖN... NACH VIELEN JAHREN, SIND WIR HEUTE GUTE FREUNDE. AB UND ZU ERINNERT MICH DIE UNTERFÜHRUNG DARAN. ABER MEISTENS MUSS ICH MICH AUFS VELOFAHREN KONZENTRIEREN. DENN ES HAT GEGENVERKEHR, GRUPPEN, ALKIS UND SCHERBEN.»

Das würde ich ändern: «Oben drüber statt unten durch. Ich wünsche mir eine riesige Paserelle mit Bäumen die über die Zuggleise hinwegführt. Corbussiermässig. Der Zug selbst wird eingetunnelt.»

11:50 UHR - SIMON, 33, VELOKURIER 3

«ICH BIN SICHER SCHON MEHR ALS TAUSEND MAL DURCH DIE UNTERFÜHRUNG GEFAHREN. ARCHITEKTONISCH GEFÄLLT MIR DIE UNTERFÜHRUNG NICHT, ABER ALS KIND WAR SIE FÜR MICH DER INBEGRIFF EINER GROSSSTADT: ABGEFUCKT, GEFÄHRLICH UND STINKIG. VOM VIERI AUS GESEHEN, IST DIE RECHTE SEITE WENIGER SCHÖN. SIE IST HÄRTER. UND RECHTS SIEHT MAN GLEICH NACH DER UNTERFÜHRUNG DAS DOCK - IGITT! AUF DER LINKEN SEITE HAT ES FARBIGE PLAKATE. JA DIE LINKE SEITE IST EINDEUTIG DIE SCHÖNERE. WENN ICH ABER EINEN AUFTRAG HABE, SO WÄHLE ICH IMMER DIE STRASSE. MITTEN DURCH DIE AUTOS. DAS GEHT SCHNELLER, DENN IN DER UNTERFÜHRUNG HAT ES OFT VIELE LEUTE, DENEN ICH AUSWEICHEN MUSS. ABER WENN ICH OHNE BEHINDERUNG DURCHFETZEN KANN, SO IST ES WIE FLIEGEN. UND IM SOMMER IST ES GEIL. ES IST HEISS UND PENG, AUF EINEN SCHLAG, IST ES KÜHL.»

11:55 UHR - ROSE, 76, IST MIT MARIETTA, 69, FÜR EINEN KÖNIG UNTERWEGS (AM EVANGELISIEREN)

«EINMAL, DA SANG EINE GRUPPE GLÄUBIGER MENSCHEN GANZ WUNDERBARE LIEDER IN DIESER UNTERFÜHRUNG. ICH WAR AUCH DABEI UND SAH EINEN JUNGEN, SCHÖNEN MANN AUF UNS ZUKOMMEN. ZUERST SCHIEN ER WENIG BEGEISTERT UND MARSCHIERTE PROMPT MIT GROSSEN SCHRITTEN AN UNS VORBEI, ABER DANN MACHTE ER KEHRT: ER DREHTE SICH UM, KAM DIREKT AUF MICH ZU, BLICKTE MIR IN DIE AUGEN UND BAT: 'ICH HABE MORGEN EINE OPERATION, BITTE BETEN SIE FÜR MICH.' ES STELLTE SICH HERAUS, DASS ER AN SCHILDDRÜSENKREBS ERKRANKT WAR - GENAU WIE ICH FRÜHER. HALLELUJA! DA HAB ICH IHN NATÜRLICH UMARMT. DAS WAR SEHR EMOTIONAL, WIRKLICH BERÜHREND UND SCHÖN!»

Das würde ich ändern: «Ich würde die ganze Unterführung hellgelb anstreichen, das Grau hat etwas bedrückendes. Ausserdem würde ich schöne Bilder anbringen und einen Psalmspruch (23): 'Der Herr ist dein Hirte, dir wird an nichts mangeln'.»

EIN MORGEN MIT EINEM SCHRIFTSTELLER, DER ARBEITERBEWEGUNG, MIT TRÄNENGAS, DEN HELLS ANGELS, DER LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG UND EINER IMAGINATION (ERINNERUNGEN AUS MEINEM INTIMEN ZETTEL- KASTEN)

Text: Rolf Vieli*

Wir haben eine Abmachung: erst reichlich Frühstück, Kaffee, Brot, Käse und erst dann das erste Bier. Ich zahle. Wie immer auch das zweite und dritte Bier. Der Schriftsteller hat kein Geld, das ist normal. Die Fensterscheiben der Olé Olé Bar (bereits am Eröffnungabend 1966 war ich Gast) sind heute ziemlich sauber. So ist der Blick frei auf die Langstrasse und wir ahnen die Grenze vom Kreis 4 und den Übergang zum Kreis 5, hinein in die Langstrassenunterführung.

Meistens treffen wir uns in der Olé Olé Bar, sie erinnert Walther an Berlin, doch hin und wieder und zur Abwechslung nehmen wir das Frühstück auch mal im Café Memphis an der Langstrasse, Drehort zum genialen Film «Bäckerei Zürrer»: verfilmte Geschichte des Quartiers, der Integration und Migration, der Armut, der Hoffnung, der Sehnsucht, dem Fernweh. Das passt zu uns.

Ich habe den Roman Schachteltraum, Verlag Volk und Welt, Berlin (Ost) 1974, zur Signatur mitgenommen, dieses grossartige Buch von Walther, zu Recht ein Grosse Erfolg, vor allem im Ausland. Dieses Buch musst du unbedingt verfilmen lassen, meine ich: Panorama schweizerischer Arbeitergeschichte und Widerstandsgeschichten. Walther Kauer winkt ab, kein Interesse vorhanden, nirgends.

Doch er möchte noch einmal die Geschichte meines Filmauftrittes als Knabe im Film «Hinter den sieben Gleisen» hören. Also gut. Ich war 11 Jahre alt, nicht ganz zufällig hin-

ter dem Filmtross her, welcher tagelang bei den Geleisen filmte. Zarli Carigiet sieht mich, mustert mich (Mensch, wie nervös ich bin): He Bueb, beweg dich, lach, lauf - langsam, langsam - guet, chasch mit-mache (Mein damaliger Traum einer grossen Schauspielkarriere blieb trotzdem ein Traum). Der Film «Hinter den sieben Gleisen» lebt von den Schauspielern und nicht von der Story, aber er zeigt grossartige Bilder von den Zügen, von den Geleisen, und unter den Geleisen versteckt sich die Langstrassenunterführung. Ein friedfertiges, kleinstädtisches, romantisches Bild einer heilen Welt wird gezeichnet, so ganz anders als viele Jahre später im Film «Strahl», wo kaputte Drogenabhängige und korrupte Polizisten die Szene beherrschen und nicht mehr romantisch verklärte Clochards.

Sein zweites Bier, mein dritter Espresso. Eine frühere Freundin von Walther lebt im Kreis 5. Darum kennt und liebt er das Aussersihl. Er ist 1935 in Bern geboren, Ausbildung in Aberdeen und Studium an der Freien Universität in Berlin, weitgereist. Ich bin 11 Jahre später im Kreis 4 geboren - im Chreiss Chaib, die Nachbarn Italiener, Griechen, Innerschweizer, vor allem SBB-Angestellte und Fabrikarbeiterinnen und -Arbeiter. Können Kindheitserinnerungen das Leben wirklich beeinflussen?

Kurt Früh ist Kult und Klassiker: Der Schweizer Filmemacher (1915 - 1979)

hat in der Welt um die Zürcher Langstrasse herum in den 1950ern einen spannenden Schauplatz erkannt und im Cheib sowohl sein Filmmeisterwerk «Bäckerei Zürrer» (1957) als auch «Hinter den sieben Gleisen» (1959) gedreht. Auf Früh folgten Samir mit dem Secondofilm «Filou» (1988), Markus Imboden mit der Gaunerkomödie «Bingo» (2004) und «Strahl» von von Manuel Flurin Hendry (2004).

Es wäre spannend zu wissen: Würden wir heute so in Verbundenheit und mit diesen Themen zusammensitzen, wenn ich im Kreis 7 aufgewachsen wäre mit Studium an der HSG St. Gallen?

Eigentlich ist uns klar: Diese Langstrassenunterführung ist nicht einfach eine Verkehrsschleuse. Sie ist die Grenze zwischen dem Industriequartier mit den weltberühmten Fabriken auf der einen Seite und auf der anderen Seite dem Wohn- und Kleingewerbequartier, das manche guten Bürgerinnen und Bürger der Stadt zu allen Zeiten mieden.

Ein Haus an der Langstrasse im Kreis 5, wo die Hells Angels ihren Clubsitz hatten, markiert das Übergangsgebiet, den Unterschied der Langstrassen-Abschnitte. Das Haus wurde von einigen Hells und ihren «Freundinnen» auch als Bordell genutzt (das verschweigen sie), im Hinterhof standen die liebevoll gepflegte «Höllenaschinen». Der zeitweilige Hell's-Chef Tino (Martin «Tino» Schippert, geboren 1. Mai 1946, gestorben 1981 in Bolivien, halbstarker Motorrad-Rocker, Gründer der ersten Hells Angels-Gruppe auf dem europäischen Festland, 68er) liebte die Langstrassenunterführung. «50 röhrende Töff's in der Unterführung und du weisst, wie's in der Hölle ist!»

Die Hells Angels standen 1980 in gebührender Entfernung Spalier, als die Gruppe «Luft und Lärm» (eine Quartiergruppe im Kampf für bessere Lebensqualität und gegen Spekulanten) 1980 bei ihrem Protestzug gegen eine menschverachtende Verkehrspolitik in der Unterführung fast ersticke im Tränen- und Rauchgas.

Die Langstrassenunterführung ist uns jedoch nicht nur Grenze, sondern auch Verbindung. Sie verbindet die zwei unterschiedliche Welten,

die damals - vor dem Zusammenbruch der Zürcherischen Industrie - noch zusammengehörten: Industrie und Kleingewerbe, Fabriken und Handwerk.

«Tellereisen». Ein weiterer Roman von Walther Kauer heisst Tellereisen. Ein Roman aus dem Bergell. Berge, Schluchten, Tunnels und natürlich die Liebe. Walther meint, wir müssten immer und immer wieder durch Tunnels hindurch. Sich hinein graben und durchgraben, immer aus der Helle in die Dunkelheit. Dunkelheit, Walther? Ja, feststecken. Schreibhemmungen. Freundschaften futsch! Liebe vorbei!

Kein Bier mehr, sonst wird Walther zu pessimistisch. Gegenmittel: Erzählen. Unser Gespräch uferst aus. Mäandert in das Schicksal schweizerischer Schriftsteller, der ewige Kampf gegen die Armut in diesem Beruf wird Thema. Dabei ist Walther ein ziemlich erfolgreicher Schriftsteller. Doch ist er überzeugt, seine Romane würden so schnell vergessen sein wie er (Hatte er recht in seiner Ahnung? Kennen zum Beispiel Sie die Romane, Theaterstücke, Radio-Hörspiele, der Film «Spätholz» von Walther Kauer?).

Wir assoziieren das Gegenteil von Unterführung. Plötzlich fällt der Name John Knittel: na ja, die Brücke, sein Roman «Via Mala». Vor 75 Jahren war er ein Riesenhit, dieser Krimi, der zugleich Heimatroman und faszinierende Gebirgsbeschreibung ist. Auch bei John Knittel geht es um Verkehrswege, um Überqueren, um unterschiedliche Welten und Weltanschauungen. Von seinen Schriftstellerkollegen nach einem Besuch bei Goebbels als «Nazifreund» bezeichnet, versuchte er 1944 eine Freundin seiner Tochter aus dem Widerstandskreis der Weissen Rose vor der Todesstrafe zu retten. Nazi, Naivling oder Held? John Knittel würde Veltliner trinken.

Imaginär füllt sich mir nun die Gaststube mit unmöglichen Begegnungen. Es wird eng, laut und ein wenig stickig. Ich entdecke C.F. Ramuz, Glauser, Werner Krauss, Stefan Heym, Hans Mayer («Aussenseiter»), den einarmigen Cendrar (zurück aus Manhattan, auf dem Sprung nach Paris?), Paul Nizon und an der Bar mit der «Roten» im Arm Alfred Andersch. Elisabeth Wandeler-Deck winkt mir zu, Hugo Ball (DaDA, «Flucht aus der Zeit») mit seiner geliebten Emmy Hennings ist auch da auf einen Sprung nach ihrem Auftritt im Cabaret Maxim an der Langstrasse und verloren im Raum steht der kuriose Dichter Hans Morgenthaler mit dem «Totenjodel» in der Tasche seiner verknitterten Jacke.

Nahe beim Fenster erspähe ich im Gegenlicht Anna Seghers, Hilde Domin, Rose Ausländer, Gabriele Wohmann, Christa Wolf und eine unbekannte Frau (Louise Kaschnitz?). Berthold Brecht ist nicht da, vermutlich plaudert er mit Max Frisch im Letzibad), Jaques Prévert vermisse ich schmerzlich. Doch welche Freude, dafür gibt sich Peter Weiss die Ehre. Peter Weiss, dieser Begleiter durch all meine Jahre: Experimentalfilmer, genialer Stückeschreiber (die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats, dargestellt durch die Schauspieltruppe des Hospizes zu Chareton unter Anleitung des Herrn de Sade) und monumentaler Schriftsteller («Fluchtpunkt», «Ästhetik des Widerstands») darf mir nicht fehlen. Ganz Europa ist da versammelt auf kleinstem Raum und bald danach die ganze Welt. Denn nun schwebt auch noch Tagore durch die Türe und setzt sich nach kurzem Rundblick an den Tisch mit Baldwin, Césaire, Senghore, Alice Walker und im hintersten Winkel versteckt (lauert schon sein Mörder mit dem Eispickel?) unverwechselbar Trotzki im angeregten oder aufgeregten Gespräch mit Pablo Neruda.

Vor der Türe stauen sich weitere Gäste: Anne Cuneo, Isolde Schaad, Stephan Pörtner, Clemens Mettler, André Kaminski (auch er fehlt mir) und Charles Lewinsky. Schluss! HALT! Genug Imagination! Denn wir leben im nüchternen Zürich der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts...

Also zurück in die Realität, zurück in die Erinnerung an diesen Morgen bei Espresso, Käse und Bier. Gegen Mittag: bitte zahlen...

Walther Kauer kam 1987 bei einem Motorradunfall in Murten ums Leben.

... Vielleicht treffen SIE und ich uns einmal und suchen im Gespräch den roten Faden, den diese Schriftstellerinnen und Schriftsteller und das Quartier und mich und vielleicht Sie verbinden. Ort: Bar Olé Olé, Nähe Langstrassenunterführung. Dort, wo Zürich wirklich Weltstadt ist. <<<

* Man nennt ihn auch **«Mr. Langstrasse»: Rolf Vieli** im Kreis 4 geboren, den ersten Kuss in der «Bäckerei» bekommen, ist seinem Quartier bis heute treu geblieben. Zehn Jahre lang war Vieli Chef des Projekts **«Langstrasse Plus»**, seit Kurzem ist er nun im Ruhestand. Und wer weiss: Vielleicht folgt auf diesen Text dann irgendwann sein erstes, literarisches Buch. An Stoff und Sprachgefühl mangelt's jedenfalls nicht. www.rolfvieli.ch

SO IST DIESER MOR- GEN

Text: Tanja Kummer*

Ich verschlafe, renne aus dem Haus, fluche über das halb eingerostete Schloss, ratsche mir mit dem Veloständer einen Schranz in den Schuh, muss auf dem Röntgenplatz ausrutschen um das Eis unter der frischen Schneeschicht zu bemerken und schenke mein Vertrauen den andern Verkehrsteilnehmern: Auf dass sie ausgeschlafen und reaktionsfähig sind, denn Letzteres bin ich erst in zwei Stunden und drei Kaffees. Der Weg führt mich durch die Langstrassenunterführung - dort gehen kaum Menschen, trotzdem fahre ich anständig auf der linken Seite, wie es die gelbe Markierung zeigt. **Kurz vor dem Ende der Unterführung flitzt ein Radfahrer hinein, direkt auf mich zu.** Der mittelalte Mann trägt einen Velohelm und funktionale Kleidung, er wirkt patent und ich gestehe ihm sofort mehr Radfahrqualitäten zu als mir. Wir rasen aufeinander zu und ich gebe die Verantwortung ab. Er ist der Radprofi von uns Beiden. Er wird das richten. Wir starren uns in die Augen, halten aufeinander zu, ich bleibe links, er schwenkt in letzter Sekunde nach rechts und ruft mir wütend hinterher: **«I de Schwiz isch me rechts, gopfertami!»** <<<

* Die Autorin **Tanja Kummer** haust in Winterthur, taucht aber auch immer wieder in einer Wohnung im Kreis 5 unter. Für ihre lyrischen und literarischen Werke wurde die Tausendsassarin schon mehrfach preisgekrönt. Im Moment arbeitet sie an einem neuen Roman: **«Ein Ton wird heller»** erscheint voraussichtlich 2012 im Zytglogge Verlag. Mehr Infos:

www.tanjakummer.ch



12:25 UHR - ERSTER BETRUNKENER SCHWANKT VORBEI.

12:15 UHR - PETER, 48, SCHAUSPIELER (KOMMT VOM COIFFEUR, GEHT NACH HAUSE)

Das würde ich ändern: **«Das Hässliche hier passt mir. Daran würde ich auch nichts verändern, denn so ist Zürich: eng und funktional.»**

13:40 UHR - ANA, 23, UND TIM, 28, KÜNSTLER(AUF DEM WEG IN DEN KREIS 5)
«UNS IST EINMAL MITTEN IN DER UNTERFÜHRUNG EIN KÜBEL VOLL MIT WEISSER FARBE VOM VELO GEFALLEN.»

13:50 UHR - VERENA, 58, BUCHHALTERIN

Das würde ich ändern: **«Blumen würden mir hier gefallen, die die Unterführung farbiger und freundlicher machen.»**

14:00 UHR - SASCHI BRUMMT DER SCHÄDEL!

14:15 UHR - AMBULANZ HOLT EINEN AB, DER VÖLLIG HINÜBER AUF DEN BODEN GEKNALLT IST.

14:40 UHR - RON, 33, APPLIKATIONSENTWICKLER/DESIGNER (KOMMT VON DER FREUNDIN, GEHT INS «AMORE MIO» GELATI ESSEN) 1

«ICH HABE MICH HIER MIT EINEM AUSGELIEHENEN BMX SCHON WUNDERSCHÖN IN EINE HÄSSLICHE SZENE GESETZT. AUF DEN SPRUNG AN DIE WAND FOLGTE DER SCHMERZ.»

Das würde ich ändern: **«Ich würde in der Mitte der Unterführung einen Softeis-Automaten hinstellen.»**

15:40 UHR - AMBULANZ MIT SIRENE FÄHRT DURCH.

15:45 UHR - UND NOCH EIN JOGGER.

15:20 UHR - NICK, 40, DERZEIT ARBEITSUCHEND

«ZU FUSS VERSUCHE ICH DEN KAMIKAZE-VELOS AUSZUWEICHEN. AUF DEM VELO WERDE ICH IN DER UNTERFÜHRUNG SELBER ZUM KAMIKAZE-FAHRER.»

15:45 UHR - RENÉ, 52, DOZENT (KOMMT VON DER ARBEIT, HOLT SEIN AUTO) 2

«EIN WEGSTÜCK ABENTEUER IM ALLTAG: JEDER MARSCHIERT HIER, WO ER WILL. JEDER FÄHRT HIER, WIE ER WILL.»

Simon Chen*

Lokaltermin

Sie sei ein Tunnel, behauptete sie.

Ein Gutachten gab ihr Unrecht: zu kurz und zu krumm.

Die Unterführung war überführt.

Unterführung ist...

Eine Unterführung ist ein Verkehrsweg, der von einem anderen in den Schatten gestellt wird.

Eine Unterführung ist eine Strasse, die es zu keiner Brücke gebracht hat.

Eine Unterführung ist ein Fahrweg, der sich nicht durchsetzen konnte.

Eine Unterführung ist die untere Hälfte einer Kreuzung.

Eine Unterführung ist Verkehr auf niedrigstem Niveau.

Eine Unterführung ist eine Strasse, die unterliegt.

Eine Unterführung ist Tiefbau auf dem Tiefpunkt.

– aber zum Glück nicht so lang wie ein Tunnel.

Lichtblick

Eine Unterführung ist ein Tunnel, in dem du das Licht am Ende schon von Anfang an siehst.

Irrtum&Nachteil

Es ist ein Irrtum, dass sich auf tiefergelegten Strassen schneller fährt.

Vielmehr sind sie die ersten Opfer von Überschwemmungen.



Entstehungsgeschichte

Als die Langstrasse sich erfrechte, die Pläne der Bahnlinie zu durchkreuzen, war sie bei ihr unten durch.

Derby

5 zu 4 oder 4 zu 5 – die Wegrichtung ist das Resultat

Verkehrspolitik

Die Bahnlinie über die Langstrasse ist der Sieg des öffentlichen Verkehrs über den käuflichen Sex.

Vermutung

Ist eine Unterführung möglicherweise eine Strasse, die sich in Grund und Boden schämt?

Blick-Schlagzeile

«Drama im Chreis Cheib: Langstrasse am hellichten Tag von Zug überrollt!»

Slogan

Langstrassenunterführung – wo der Fussgänger noch die Wand hoch gehen kann.

Schön, wozu?

Ein Rausschmeisser muss nicht hübsch sein.

Ein Röntgengerät nicht schick.

Eine Verrichtungsbox nicht gemütlich.

Warum sollte also eine Unterführung schön sein?

Weder Fisch noch Vogel

Zu kurz, als dass sich eine optisch ansprechende Ausgestaltung lohnte; zu lang für ‚Augen zu und durch!‘.

Haiku

Fuss, Velo, Motor

Die Säufer auf den Bänken

Flüssiger Verkehr

* **Simon Chen** klebt an Zürich, wie er selbst sagt, und wohnt tut er gleich bei der Langstrassenunterführung (Seite Kreis 5). Der Spoken Word-Autor ist auch Schriftbeller (Wort-Wau-wau), Rampensau, Radioprediger und Moderator, Vater und Kindskopf zugleich. Mehr vom Meister gibts im Internet: www.simonchen.ch

DAS BUNTE RÄTSEL: STECKT GRAU HINTER DEN FARBEN?

Schwer zu glauben, aber wahr: Es gibt keinen Hinweis auf einen Künstler, der die farbigen Dreiecke in der Langstrassenunterführung kreierte haben soll. Es wird vermutet, dass die Gestaltung vom Zürcher Jürg Grau (1943-2007) stammt, der damals als Architekt beim Tiefbauamt der Stadt Zürich tätig war und unter anderem 1986 die Unterführung Langstrasse gestaltet hat. Grau hat Zürich aber nicht nur mit Farbe verschönert. Er war auch ein begeisterter Jazzmusiker (Trompete und Gitarre) und der erste Präsident vom Jazzclub Moods.

Quellen: Komitee für Kunst im öffentlich Raum Zürich | Tagesanzeiger
18.8.2005

Um die Langstrassen Unterführung besser kennen zu lernen, setzte sich das Kuss-Team für 24 Stunden an die Langstrasse. In die Unterführung. Dafür wurde eine Bewilligung bei der Polizei eingeholt. Nachdem das Gesuch bei der Polizei eintraf, kam ein Anruf. Ein Auszug des Telefongesprächs:

POLIZEI: Sie, Frau Schweizer, Sie wissen worauf Sie sich da einlassen?

SCHWEIZER: Jaja.

POLIZEI: Und dann noch in der Nacht...

SCHWEIZER: Ja, wir sind uns dessen bewusst.

POLIZEI: Und dann noch Freitag auf Samstag...

SCHWEIZER: Ja, wir kennen die Ecke.

POLIZEI: Na ja, Sie müssen das wohl selber wissen, ich will es Ihnen ja nicht ausreden...

Die Bewilligung haben wir erhalten – und wurden nur einmal während den 24 Stunden kontrolliert (weil vermutet wurde, dass wir unsere mitgebrachten Stühle irgendwo geklaut hatten).

DIALOG MIT DER POLIZEI

16:15 UHR – BRUDER LEONHARD, 55, FRANZISKANERMÖNCH (AUF DEM WEG ZUR ECKE MILITÄR-/LANGSTRASSE) 1 1
«DIE UNTERFÜHRUNG IST NEGATIV BEHAFTET. SIE IST SICHER KEIN KRAFTORT.»

16:20 UHR – TERESA, 52, AUF DEM WEG IN DEN KREIS 4

Das würde ich ändern: «Die Unterführung sollte farbig gestaltet sein, aber hell. Eine Blumenwiese würde mir gefallen. Und einen Stand gleich vor der Unterführung, wo man etwas trinken kann.»

16:40 UHR – SABINE, 44, LEITERIN VOM LIMMATLÄDELI (KOMMT VOM SUPPENLADEN, GEHT INS ATELIER)

«DAS HIER IST EINE KLASSISCHE ‚HOI‘-UNTERFÜHRUNG – WENN MAN REGELMÄSSIG HIER DURCH KOMMT UND SICH IN DEN ANGRENZENDEN QUARTIEREN BEWEGT, DANN (ER-)KENNT UND GRÜSST MAN SICH HIER.»

Das würde ich ändern: «Auf die farbigen Ecken Comiczeichnungen anbringen, die beim Durchflitzen wie ein Daumenkino funktionieren.»

17:15 UHR – POLIZEIAUTO FÄHRT DURCH DIE UNTERFÜHRUNG BEIM FUSS- UND VELOWEG.

18:00 UHR – MOTIVATOR KUSI KOMMT VON DER ARBEIT UND GESELLT SICH ZU UNS.

19:00 UHR – HALBZEIT: ES BEGINNT ZU REGNEN.

19:20 UHR – JEEH, DAS ESSEN KOMMT. FÜR ANDREA EINE PIZZA HAWAII.

19:25 UHR – ANDREA SPENDET PIZZA STATT GELD.

19:30 UHR – WIR SPÜREN DIE HUNGRIGEN BLICKE DER JOGGER AUF DEM LAUFBAND IM DOCK.

19:10 UHR – MARCO, 36, MECHANIKER (KOMMT VOM LIMMATPLATZ, GEHT IN DIE «OLÉ OLÉ»-BAR)

«IN DIESER UNTERFÜHRUNG STECKT DER TEUFEL DRIN. HAST DU AUCH NUR IM ENTFERTESTEN EINE AHNUNG, WAS HIER NACH DER RÄUMUNG DES LETTENS LOS WAR? DIE HÖLLE!»

Das würde ich ändern: «Ich wünsche mir eine Bar in der Mitte. Und ich hätt' sogar schon den Namen: Die Bar zum Untergang.»

20:30 UHR – NOTARZT FÄHRT MIT SIRENE VORBEI.

20:45 UHR – AMBULANZ ODER POLIZEI FÄHRT MIT SIRENE DURCH.

21:00 UHR – HABEN DIE DEUTSCHEN ANGST VOR UNS? BIS JETZT HAT NOCH KEINER MIT UNS GEREDET.

21:00 UHR – PAOLO TRIFFT AUF DEM WEG ZUM KLO AUF DEN, DER UM 14.15 UHR VON DER AMBULANZ ABGEHOLT WURDE.

21:05 UHR – WIR TRINKEN WEIN UND STELLEN FEST:

«DIE LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG IST JETZT EINE BEIZ, IN DER MAN NOCH RAUCHEN DARF.»

21:20 UHR – OSKI SINGT BZW. HAUCHT FÜR EINE KLEINE SPENDE VIER LIEDER: 2

«DU BISCH MIN STÄRN, ICH HAN DI GÄRN».

Seinem Wunsch nach einem Mikrofon können wir nicht nachkommen. Stattdessen holt er seine Gitarre als Begleitung heraus.

21:30 UHR – 1. HOPPLA MOMENT, WIR FÜHLEN UNS NICHT GANZ WOHL.

21:00 UHR – ANDREAS, 38, KOMMUNIKATIONLER (PR-TANTE) (KOMMT VON ZUHAUSE, GEHT IN DIE «OLÉ OLÉ»-BAR ZUM WALT)

«VOR KURZEM HABEN SICH HIER ZWEI BETRUNKENE IN EINEM EINKAUFSWÄGELI DURCH DIE GEGEND GESCHOBEN. DASS IHNEN DABEI DIE SCHRÄGE WAND ENTGEGEN KAM UND DAS WÄGELI KIPPTE, FANDEN SIE SAUGLATT. ICH AUCH.»

Das würde ich ändern: «Tageslicht reinbringen, zum Beispiel mit Plexiglas-Flächen, Kenny G laufen lassen.»

MITTENDRIN HAT ES IN SICH!

24 STUNDEN VOR ORT. EIN ERLEBNISBERICHT.

Text: Andrea Keller

Ein Anwohner der Langstrassenunterführung pafft uns mit bluttem Oberkörper vom Balkon aus rauchige Fragezeichen entgegen. Er beäugt die Szenerie, beobachtet uns beim Aufstellen der Staffelei, beim ersten Pinselstrich, dem Einrichten unserer gemütlichen Sitzecke, bei Interviews und beim Knipsen zahlreicher Fotos. Es ist «nüni» am Morgen, wir sitzen seit 07:00 Uhr da – weitere 22 Stunden folgen. Einen ganzen Tag und eine ganze Nacht werden wir vor Ort sein, am Stück nota bene. Das haben wir uns bei einer Sitzung im Café Gloria waghalsig vorgenommen. Unser Ziel und Tun: **Wir sammeln Geschichten über die Langstrassenunterführung, Anekdoten und Erlebnisse, die mit diesem (Un-)Ort verbunden sind, diesem Wurmloch, das die beiden Universen in Aussersihl miteinander verbindet. Die Langstrassenunterführung ist ein neuralgischer Punk(t).** Sie war schon Schauplatz der Zürcher Jugendunruhen. Hier wurde Ende der 1980er eine Demo gegen die Wohnungsknappheit abgehalten, wird bei Langstrassenfesten gegen

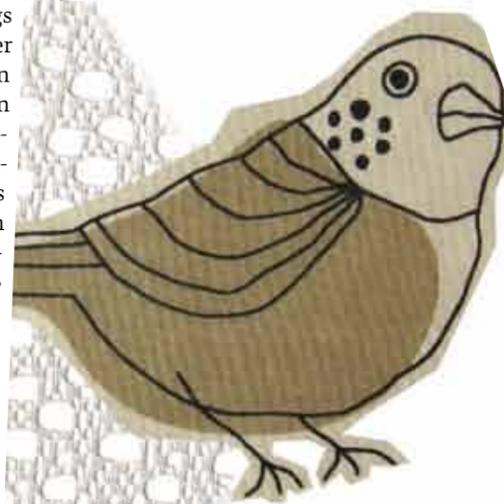
die graue Beengung angetanzt, wurde die Strasse «reclaimed», machten die vertriebenen Junkies vom Letten in den 1990ern Zwischenhalt und verbargen sich, abgemagert wie sie waren, bei anrückender Polizei in den schmalen Guck- und Schlupflöchern, die man eigentlich erst richtig wahrnimmt, wenn in Not geraten.

Einer, der viel zu gut weiss, wie es damals war, schlürft um 12:30 sein Zmittag-Bier auf den Bänkli zwischen Langstrassenunterführung und Olé Olé-Bar. Wir reden auch mit ihm, dem 52-Jährigen, der mal die Kunstgewerbeschule besucht und danach für einen renommierten Verlag als Kartograf gearbeitet hat. Bei einem Aufenthalt in Indien kam er auf den Geschmack von Drogen und zu seinem heutigen Namen: Er nennt sich Jo, und Jo hat die «die Hölle vom Platzspitz» am heissen Fegefeuer miterlebt, sich dabei die Gesundheit verbrannt. Er könnte mit seinem Leben ganze Bücher füllen, wie er sagt. Wir zweifeln nicht. Jo redet einem leicht lallend die Vorurteile von der Seel', man mag ihn, ahnt, wie intelligent er eigentlich ist, während er erzählt, dass es ihm auf diesen Bänkli gefällt. Hier lasse man ihn und die «anderen» meist in Ruhe. Jo hat früher übrigens mal ein Leben gerettet – und tut es vielleicht auch heute wieder, als er gegen 14:00 Uhr nach einem kurzen Spaziergang im Chreis Cheib mit einem Mann zurück kehrt, **der ganz offensichtlich zu viel Gift getankt hat und schon mehrmals mit dem Kopf auf die Strasse knallte.** Jo stützt ihn väterlich, schaut, dass er recht hinhockt, sich nicht noch mehr verletzt und zusetzt. Um 14:15 Uhr kommt die Ambulanz. Mehrere Stunden später trifft unser Grafiker Paolo auf dem Weg zur Toilette des Hotels Rothaus zufällig auf den «Gefallenen» und kann nicht glauben, dass dieser bereits wieder auf beiden Beinen steht und seinen Geschäften nachgeht.

Wir sammeln Eindruck um Eindruck, Geschichte um Geschichte, reden mit religiösen, älteren Damen, die «im Auftrag eines Königs» unterwegs sind, plaudern mit einem Schauspieler, einem Arbeitslosen, einem Mönch, einem Assistenzarzt, der Leiterin eines Suppenladens, einer Hörspielverantwortlichen, einer Barmitarbeiterin, einer männlichen PR-Tante; wir treffen auf Leute, die von der Arbeit, von zu Hause, vom Coiffeur, vom Ausgang kommen, in den Ausgang gehen, wankend, singend, mit Fahrrad, Skateboard, Stöckelschuhen, sogar barfuss. Nur einer hat uns bisher bedroht («Ich nimms mit eu allnä uf, ihr Wixer!»), aber das war ein Kläffer, wie unser Kollege und Langzeitbesucher Kusi überzeugt ist, nur ein Kläffer mit eingekniffenem Schwanz. Teammitglied Sonja zeigt dem Feigling trotzig den Finger. Auch deshalb sind wir erleichtert, als um 23:00 Uhr unser «Leibwächter» eintritt. Security Jürg ist für den Rest der Nacht und den Anbruch des Morgens unser Schutzengel, der sogar dann dezent die Flügel ausbreitet, als jemand zu lang und zu heftig mit Kusi über den drohenden Kollaps unseres Finanzsystems zankt. **Ob nun Gold kaufen die Lösung ist oder nicht, darüber herrscht morgens um 04:30 Uhr keine Einigkeit, aber wir lernen bei anderen Themen eine Menge dazu.** Dass es in der Stadt 250 offizielle Puffs gibt, zum Beispiel. Und dass der 52-jährige Strassenreiner, der um 05:15 mit seinem Besen anrückt, in dieser Unterführung gerne eine Lagune mit Warmwasser und Lasershow hätte. Dazu Musik von Pink Floyd, Genesis, den Beatles, Bob Marley...

Originelle Verbesserungsvorschläge hatten auch andere: Man wünscht sich eine Bar mitten drin («Die Bar zum Untergang»), will Spiegel, eine Birkenstamm-Allee und Brockilämpfli, würde sich über mehr Farben freuen, Baumgrün zum Beispiel, und über Videoprojektionen. Der Herr Polizist wünscht Kindermalerei, die Damen im Auftrag des Königs wollen einen Psalmspruch an der Wand («Der Herr ist dein Hirte, ...»). Mit all den Ideen auf den vollgekratzelten Notizblöcken, all den Momentaufnahmen auf den Foto-Speicherkarten, haben wir auch eine ehrliche Antwort für den Angeheiterten parat, der uns morgens um 6:00 Uhr angriffig fragt: «Ich hab euch schon vor ein paar Stunden hier gesehen. Hat das Ganze einen Sinn oder was?» Und ob es den hat! Wir sammeln Geschichten, Visionen, Verrücktheiten in Zusammenhang mit der Langstrassenunterführung, diesem (Un-)Ort, diesem Wurmloch, dem neuralgischen Punk(t) unter den Geleisen und zwischen den Stadtkreisen 4 und 5. Und das mit bester Unterhaltung und berührenden Begegnungen!

17.06.2011 (7:00 Uhr) - 18.06.2011 (7:00 Uhr)



* Illustration: sonja Anderegg *

22:00 UHR – ERSTES, RICHTIGES ANGEPOBEL. SONJA ZEIGT IHM DEN FINGER.
22:25 UHR – HAPPY BIRTHDAY WIRD GESUNGEN UND KORKEN KNALLEN, EINE
KARIN WIRD 23. 1

22:27 UHR – DER ANPÖBLER KOMMT ZURÜCK UND FRACT SONJA:
«HAST DU MIR VORHER ETWA DEN FINGER GEZEIGT?»

22:30 UHR – PASSANTIN LAURA FRACT:
«SEID IHR HOLLÄNDER?» NUR DIE WÜRDEN IN EINEM
TUNNEL ZELTEN.

22:40 UHR – POLIZEI ODER AMBULANZ FÄHRT MIT SIRENE DURCH.

22:30 UHR – DANI, 37, CUTTER (KOMMT UND GEHT VON/ZUR OLÉ OLÉ BAR)
«EINMAL SIND WIR HIER STURZBETRUNKEN MIT DEM
VELO DURCHGEFAHREN UND DER KOLLEGE ‚GUMPTE‘
MIT SEINEM ALTEN DAMEN-DRAHTESEL AN DIE
SCHRÄGE WAND. DEN HAT ES GOTTSJÄMMERLICH AUF
DIE FRESSE GEHAUEN.»

Das würde ich ändern: «Mehr Fenster zur Autostrasse hin,
wie in der roten Fabrik Graffiti-Künstler die Chance geben,
einmal alle ½ Jahre neue Werke zu sprayen. Ausserdem:
Überall Behälter mit farbiger Kreide drin hinstellen und Leute
auffordern, ihre Gedanken und Zeichnungen auf den Boden
zu schreiben und malen.»

22:50 UHR – LAURA, 29, TREUHÄNDLERIN, UND ANDREAS, 39, INFORMATIKER
(KOMMEN VON DER «OLÉ OLÉ»-BAR, WOLLEN ZUM FLIPPERKASTEN IN DER
«CHICAGO»-BAR)

LAURA: «ALSO ICH HABE IN DIESER UNTERFÜHRUNG
NOCH NIE ANGST GEHABT, KEIN EINZIGES MAL. WENN
ICH JETZT SO DARÜBER NACHDENKE, DANN IST DAS
EIGENTLICH RECHT ERSTAUNLICH. ICH MEINE, ES IST
JA SCHON IRGENDWIE EIN ‚GFÜRCHIGER‘ ORT, ODER
NICHT?»

Das würde ich ändern (Laura): «Ich hätte gern etwas
mit Velos und Hüten, denkt euch was aus. Ihr seid hier die
Kreativen.»

Das würde ich ändern (Andreas): «Ich würde hier gern
mehr über die Geschichte erfahren, auch über die Geschichte
der Bahn. Ausserdem befinden wir uns hier in einem
geschichtlichen Gebiet der Unruhe (Italienerkrawall etc.).»

22:50 UHR – MARIANNE, JOURNALISTIN (AUF DEM WEG IN DEN KREIS 5)

Das würde ich ändern: «Etwas Natürliches und
Biologisches wäre schön, da es kein Tageslicht hat, bieten
sich Nachtschattengewächse an.»

23:00 UHR – SCHUTZENGELE JÜRGE GESELT SICH ZU UNS.

23:10 UHR – «GUTE SACHE» RUFT EIN VELOFAHRER IM VORBEIFAHREN UND
HÄLT DEN DAUMEN HOCH.

23:00 UHR – JÜRGE, 50, SECURITY (KOMMT, UM UNS ZU BESCHÜTZEN UND
BLEIBT AUCH)

«HIER DRIN MUSST DU DIE LEUTE ERTRAGEN, ES GIBT
KEINE AUSWEICHMÖGLICHKEIT. ABER DAS SCHÖNE AN
DIESER UNTERFÜHRUNG IST: ICH NEHME DIE LEUTE,
DIE MIR ENTGEGENKOMMEN, SEHR BEWUSST WAHR –
PERSON FÜR PERSON.»

Das würde ich ändern: «Eigentlich wär eine Lichtershow
noch schön.»

23:20 UHR – SASCHA, GESTALTER, 37 2

Das würde ich ändern:

«Ein Element von Anfang
bis Ende durchziehen, damit
man begleitet wird. Oder
einfach eine Dose nehmen und
die Wände von oben bis unten
besprayen.»

24:00 UHR – SONJA HAT GEBURTSTAG. 3
PROSECCO KNALLT UND WIR
SINGEN HAPPY BIRTHDAY.

00:40 UHR CHRISTINA, 39,
PRODUKTDESIGNERIN (FEIERT HIER MIT SONJA
GEBURTSTAG)

«VOR CA. 20 JAHREN WAR
ICH HIER MAL AN EINER
WOHLGROTH-PARTY. WIR
SCHLEPPTEN SESSEL UND
ZIMMERPFLANZEN UND LÄMPLI
IN DIE UNTERFÜHRUNG. ICH
ERINNERE MICH: AM SCHLUSS
SASS SOGAR DIE POLIZEI IN UNSERER RUNDE.»

Das würde ich ändern: «Ich würde hier nichts verändern,
aber mehr Parties drin abhalten.»

0:40 UHR – ANDI, 40, IT 4

Das würde ich ändern: «Ich habe viele Ideen, alle mit
Licht: Zum Beispiel mit Diaprojektionen alle Wände
bespielen. Dadurch werden die Kanten aufgeweicht. Oder
mit farbigen Sparlampen, die ganzen Wände bedecken. Das
wirkt leicht trippig, was dem Charakter der Unterführung
entspricht. Oder mit Lichtkabeln auf die Zuggleise
anspielen. Oder ein Mouselight, das wie ein Blitz durch die
Unterführung rauscht.»

Das Wohlgroth-Areal bestand
aus fünf Gebäuden an der Jo-
sefstrasse im Kreis 5, die vom
Mai 1991 bis zur gewaltsamen
Räumung im September 1993
besetzt waren. In den Häusern
lebten zuletzt um die 100 Per-
sonen – Einrichtungen wie die
«Volkküche», eine Notschlafstel-
le, eine Bibliothek und sogar ein
Kino waren auch der Öffent-
lichkeit zugänglich. Die Besetzung
des Wohlgroth-Areals gilt noch
immer als die grösste Hausbe-
setzung in der Geschichte der
Schweiz.

3

DIE LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG. DER TUNNEL MIT DEN BLINKENDEN
LICHTERN AM ENDE. WAS HÄLT DAS TIEFBAUAMT DER STADT ZÜRICH VON
IHR? DAS KUSS-MAGAZIN HAT DARÜBER MIT DER ARCHITEKTIN SOPHIA
BERDELIS VOM FACHBEREICH GESTALTUNG STADTRÄUME GESPROCHEN.

INTERVIEW: CRISTINA MAURER

GEHEN SIE GERNE DURCH DIE UNTERFÜHRUNG?

NEIN, ICH FÜHLE MICH UNWOHL DABEI. AM BESTEN GEHT'S AUF DEM VELO,
DANN IST MAN SCHNELL WIEDER DRAUSSEN. ZUGUTE HALTEN MUSS MAN
DER UNTERFÜHRUNG, DASS SIE SEHR GUT AUSGELEUCHTET IST. ANDERER-
SEITS WIRKT AUCH DAS GRELLE LICHT NICHT BESONDERS ATTRAKTIV.

WIESO TRAGEN UNTERFÜHRUNGEN – IM GEGENSATZ ZU
BRÜCKEN ODER TUNNELS – KEINE NAMEN?

VERMUTLICH, WEIL ES FÜR SIE KEINE EXTRA ADRESSE GIBT. UNTERFÜH-
RUNGEN WERDEN NICHT EXTRA BENANNT, SIE FUNGIEREN JA AUCH AUF
KARTEN MEHR ALS GESTRICHELTE LINIEN. SIE SIND FÜR EINE STADT AUCH
NICHT SO REPRÄSENTATIV WIE BEISPIELSWEISE BRÜCKEN.

UNS – UND WAHRSCHEINLICH DEN MEISTEN ZÜRCH-
RINNEN – WAR BIS VOR KURZEM NICHT BEWUSST,
DASS ES EIN KOMITEE FÜR KUNST IM ÖFFENTLICHEN
RAUM GIBT. WELCHE FUNKTION HAT DIESES?

DIE ARBEITSGRUPPE MÖCHTE KUNST MITINTEGRIEREN BEI NEUBAUTEN
UND AUF PLÄTZEN. SIE GIBT AUSSERDEM EMPFEHLUNGEN AB, WIE MIT
BESTEHENDEN KUNSTWERKEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM UMZUGEHEN
IST. EIN AKTUELLES BEISPIEL IHRES SCHAFFENS: RUND UM DIE NEU ENT-
STEHENDE EUROPAALLEE SIND DIVERSE KUNSTPROJEKTE GEPLANT.
AUCH EINES AM ANFANG DER LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG.

(Anmerkung der Redaktion: Der künstlerische Eingriff wird von Big Zis, der Rappe-
rin, und GRRR, dem Zeichner, realisiert. Das Projekt «D'Wand wo redet» bewegt
sich zwischen gezeichneter Poesie und gesprochener Aufzeichnung.)

WÜRDEN DAS KOMITEE EINE AUFWERTUNG DER LANG-
STRASSENUNTERFÜHRUNG BEGRÜSSEN?

DA ICH IM KOMITEE NUR ALS BESUCHERIN EINSITZE, KANN DIESE FRA-
GE NUR FÜR MICH ALS PRIVATPERSON BEANTWORTEN: ICH FÄNDE ES
SUPER, WENN DORT ETWAS PASSIERT.

««

AM TAG DUNKEL.
IN DER NACHT
HELL

«IAUEIEAUA!»

TEXT: ANGELIKA WALDIS*

«IAUEIEAUA!» So etwas Ähnliches hat der Mann gerufen, welcher der Frau in der Unterführung entgegenkommt. Die Frau stutzt, verlangsamt ihre Schritte. Sie ist jetzt bei Schritt 59. Die Unterführung Langstrasse ist rund 130 Schritte lang, Frauenschritte. Sie hat sie auf dem Hinweg gezählt. Da war sie allein in der Unterführung. Jetzt, auf dem Rückweg, kommt die dunkle Silhouette des Mannes auf sie zu. Rechts hinter der Wand rauscht der Verkehr wie Wildwasser, und über ihr rollt mit Donnerrollen die Bahn. Hat sie deshalb nicht verstanden, was der Mann gerufen hat? Oder war das ein betrunkenes Lallen? Oder irgendwas Ausländisches? Die Neonröhren leuchten.

Der Mann ist jetzt so nahe, dass die Frau das Gelb seiner Schuhe sieht. Umkehren hat keinen Zweck, sie ist ziemlich genau in der Mitte. Aus der Wand links ragt spitz die künstlerische Gestaltung. Die Frau weiss das vom Hinweg. Aber jetzt hält sie den Kopf gesenkt.

«Sie brauchen keine Angst zu haben!», ruft der Mann wieder. Ach so, das wars.

Die Frau blickt auf. Sie lächelt den Mann an. Sie weiss nicht, ob er es gesehen hat. Sie sind schon aneinander vorbei. Die Frau dreht sich noch einmal um.

Der Mann nicht. Aber er hebt winkend den Arm.

* **Angelika Waldis**, 1940 in Zürich geboren, hat in Zürich studiert und dann mit dem schweizerischen Literaturmagazin «Spick» für kluge Kinder gearbeitet. Zuerst Erzählungen und Romane wurde die Autorin von der Stadt und dem Kanton Zürich geehrt. Angelikas Text «IAUEIEAUA!» findet man auch in «Züri Gschnätzlets - wahre und unwahre Beobachtungen» (Grobbe Verlag 2011).

AUGEN AUF UND DURCH!

Stell dir vor: ein Bösewicht im hell-grellen Unterführungslicht. Der lallende Lump wackelt im Kanal direkt auf dich zu. Kein Ausweichen möglich, dir wird ganz mulmig zu mute. Und jetzt stellt sich die Frage: Was tun? Wie verhalten? Security Jürg (50) hat ein paar wohlweise Tipps für dich:

1 **Jürg**: «MACH DIR BEWUSST: EINE JEDE BRENZLIGE SITUATION HAT LÄNGST BEGONNEN, BEVOR DU SIE ALS SOLCHE WAHRNIMMST. SIE HAT EINE VORGESCHICHTE, UND IN DIESER GESCHICHTE SPIELST DU SELBER EINE BEDEUTSAME ROLLE. FRAGE DICH DOCH MAL: WAS BIN ICH EIGENTLICH FÜR EINE PERSON, WIE WIRKE ICH WOHL AUF ANDERE? WELCHES SIND MEINE ÄNGSTE? FÜR LETZTERE KANN MAN JA MEIST NICHTS, ABER WENN DU SIE KENNST, LÄSST ES SICH VIEL BESSER DAMIT UMGEHEN. SOLLTEST DU BEISPIELSWEISE GENERELL SCHISS VOR UNTERFÜHRUNGEN HABEN, WÄRE ES VIELLEICHT KLÜGER, SIE ZU UNZEITEN AUCH TATSÄCHLICH ZU MEIDEN. WEIL NÄMLICH NICHT NUR HUNDE «ANGST» RIECHEN, NEIN, AUCH ÜBLE TYPEN HABEN EIN AUSGESPROCHEN GUTES NÄSCHEN, WAS UNSICHERHEIT UND BAMMEL ANGEHT.

WENN DU DICH VON DEINEN ÄNGSTEN NICHT VOM (SCHNELLESTEN) WEG ABRINGEN LASSEN WILLST ODER NORMALERWEISE KEINERLEI PROBLEM MIT SOLCHEN UNTERFÜHRUNGEN HAST, JETZT ABER DOCH PLÖTZLICH EINE DÜSTERE FIGUR VOR DIR AUFBLITZT, DANN IST FOLGENDES WICHTIG: KONZENTRIERE DICH AUF DAS, WAS DU WILLST. DU WILLST GERADEAUS UND PROBLEMLOS AN DER GESTALT VORBEI, DIE DIR DA ENTGEGENKOMMT. GANZ EINFACH. OB DIR DA EINER AUF DIESEM WEG VON A NACH B BLÖD KOMMT, INTERESSIERT DICH NICHT. LASS DICH NICHT DARAUF EIN. DU HAST DEIN ZIEL. UND WENN DIESER «TUNNELBLICK» DANN DOCH NICHTS HILFT, DU EINFACH KEINE CHANCE HAST, VORBEI ZU MARSCHIEREN, DANN STELLE DICH HALT DIESEM SCHEISSKERL, WERDE WILD UND ÖFFNE IHM NOTFALLS MIT GEGENWEHR DIE AUGEN – STICH MIT DEM HAUSSCHLÜSSEL ZU!»



1

TEXT: SUNIL MANN*

UNTEN DURCH! SCHNELL ÜBER

Sechs Jahre alt warst Du, als ich Dich zum ersten Mal benutzt habe. Es war aufregend, prickelnd, der Ruf des Verdorbenen hing Dir an, und ich war unerfahren, neu in der Stadt, man hatte mich gewarnt. Gerade deswegen suchte ich Dich auch auf. Mein Herz pochte vor Aufregung, und als ich aus Dir auftauchte, eröffnetest Du mir eine neue Welt, eine Welt, von der ich im fernen Berner Oberland nichts geahnt hatte.

Es war die Zeit, als das Postkartenimage der Stadt einen Knicks kriegte, die weisse Weste einen hässlichen Fleck, und mit dem Fleck wischte man auch die Junkies weg, vom Platzspitz in den Letten und dann rein ins Quartier.

Wie oft stieg ich in jenen ersten Jahren auf dem Weg zum Briefkasten über weggetretene Menschen im Hauseingang, die Nadel noch im Arm, der Blick ins Leere gerichtet. Im Hinterhof herumliegende Spritzen, und die Polizeisirene eine ständige Begleiterin, der Zweieundreisiger ein fahrbarer Drogenumschlagplatz. Ich gewöhnte mich daran, es war Alltag. Du wurdest Alltag.

Wir sind zusammen älter geworden, die letzten zwanzig Jahre haben mich gezeichnet, Dich weniger. Obwohl Du keine Schönheit bist, das warst du nie, doch Dein Betoncharme hat Stil, Deine klare Linie ist zeitlos. Manchmal riechst Du nach Pisse und Kotze, an gewissen Abenden bist du so überfüllt, dass man mit dem Fahrrad kaum durchkommt, nachts oft zu verlassen. Täglich gegen Büroschluss wirst Du zum düsteren Anhänger einer endlosen Autokette, am frühen Samstagmorgen für manchen, der erst im Spital wieder zu sich kommt, zur Falle.

Und doch: Staunend ging ich an jenem ersten Tag durch ein Rotlichtviertel, das diesen Titel noch verdiente, trank ein Bier in einem Spunten und fühlte mich wohl. Das Lokal gibt es längst nicht mehr, doch ich entschied mich, mich hier niederzulassen, es war anders, als alles, was ich bis dahin gesehen hatte, aufgeregt, rau, lockend.

Etliche Male transportierte ich in der Folge meine ganzen Habseligkeiten durch Dich hindurch, von der Josefstrasse an die Zwingli, von dort an die Ackerstrasse, an die St. Jakobstrasse - die Umzugsamions wurden immer grösser, die Helfer zahlreicher - dann zurück an die Klingenstrasse und zuletzt an die Neugasse.

Und mit jedem Umzug drücktest Du mir die Veränderungen im Quartier aufs Auge. Zuerst der Kreis 5, der unaufhaltsam zur Ausgehmeile für Leute aufgerüstet wurde, die sich gerne in verruchter Umgebung zeigen, ohne mit dem Verruchten in Berührung kommen zu wollen, jetzt das Vieri, wie wir hier sagen, das nach und nach gloorifiziert wird.

Nur Du bliebst immer gleich. Obwohl man Dir die Büsche gestutzt, Dich stärker beleuchtet, Dich frisch angemalt hat – jedes Mal, wenn ich Dich vom Zug aus näher kommen sehe, Dein vertrautes Geländer, die glitzernde Langstrasse wie eine lange Zunge, die etwas erschöpft aus Dir raushängt, in diesem Bruchteil einer Sekunde, in dem ich über dich hinwegrolle, weiss ich, dass ich angekommen bin. Zuhause. <<<



* Er ist der Sohn indischer Einwanderer, Studium: Abbrecher, Flugbegleiter, Privatdetektiv-Schöpfer: **Sunil Manns** Krimi-Debüt «Fangschuss» spielt in Zürichs Kreis 4 und wurde im Frühjahr 2011 mit dem Zürcher Krimipreis ausgezeichnet. Dann doppelte der Mann nach: mit «Lichterfest!» Im nächsten Frühjahr geht sein dritter Krimi an den Start. Mehr zu Sunil gibts hier: www.sunilmann.ch.

«ICH SETZTE MICH AUF EINE BANK VOR DER UNTERFÜHRUNG, WELCHE DIE STADTKREISE 4 UND 5 TRENNTE. OBEN RATTERTEN UNABLÄSSIG FERNVERKEHRSZÜGE UND S-BAHNEN DURCH, UNTEN ROCH ES NACH PISSE UND BIER, UND IN DEN BÖSCHUNGEN ZU BEIDEN SEITEN DES TUNNELS LEBTEN DIE WOHL FESTESTEN RATTEN DER STADT. AM SPÄTEREN VORMITTAG, SOBALD DIE NOTSCHLAFSTELLE SCHLOSS, WÜRDE ZUEDEM DIE CLIQUE DER WENIG ANONYMEN ALKOHOLIKER EINTRUDELN, UM DIE BÄNKE UND TREPPENSTUFEN VOR DEM EINGANG DER UNTERFÜHRUNG ZU BESETZEN, SICH MIT BIER VOLLLAUFEN ZU LASSEN, SINNLOS UND LAUTSTARK ZU STREITEN UND ZUSAMMEN MIT IHREN HUNDEN GRUNDSÄTZLICH EINEN GEHÖRIGEN RADAU ZU VERANSTALTEN. ICH ZÜNDETE MIR EINE ZIGARETTE AN, LEHNTE DEN KOPF NACH HINTEN UND STARRTE IN DEN BLASSBLAUEN SEPTEMBERHIMMEL.»

(Aus: «Fangschuss», Graft Verlag 2010)

TEXT: STEPHAN PÖRTNER*

«Schon immer den Charme eines Duschkorridors im Bezirksgefängnis versprühend, richtete man sie vor Jahresfrist noch hässlicher her. ...**Seit der Auffrischung, die sich als oberflächliches Putzen erwies, lässt man die Wände derart verdrecken, dass man seinen Namen auch hineinschiffen kann**, wenn grad kein Filzstift zur Hand ist. Benutzt man Letzteren, wird die Inschrift mit pastellfarbenen Formen überpinselt, gegen die sich Dreck und Pisse geradezu schmuck ausnehmen. ... Und dann sind da noch die Drogensüchtigen. Sie zu vertreiben, war Ziel der Neugestaltung. Offenbar hofft man, dass sich die Junkies wegen der niederschmetternden Atmosphäre in der Röhre eine Überdosis verpassen. Uns anderen bleibt nur: Augenzu und durch!»

(Aus: **WoZ**, 2004)

«Vor die Langstrassenunterführung hatte man einen Klotz gesetzt, der so nichtssagend war, dass er nicht mal als hässlich gelten konnte. **Die Investoren hatten das Projekt «The Docks» genannt, und es als «Living, Working, Shopping im Kreis Five»** angepriesen. Das war typisch für die Zürcher Gernegrosshansel, von London einfach den Namen eines berühmigten Spekulationsobjektes zu klauen, ohne dass ein Bezug vorhanden war. Wir hatten ja keinen Hafen, also auch keine Docks, sogar der Güterbahnhof lag ennet den Geleisen. Die Möchtegernyuppies in den Möchtegerndocks waren offenbar so stolz auf ihr Haus, dass der Name «The Docks» in grosser Neonschrift auf dem Dach prangte. Man konnte es vom Zug aus sehen und wusste also: Hier wohnen Menschen, die reich sind und blöd. Es war ihnen offenbar wichtig, das klarzustellen. Trotzdem gab es keinen Grund, Phantomen nachzutruern. Die verschiedenen Schichten hatten auch vorher schon nebeneinander, nicht miteinander gelebt. Nur weil man einen Kebab kauft, lebt man noch lange nicht in einer Vielfalt der Kulturen.»

(Aus: **«Köbi Krokodil»**, Krösus Verlag Zürich 2002)

«Ich spazierte durch die verdreckte Langstrassenunterführung. Es hingen Plakate längst verlorener Abstimmungen an den Wänden, dazwischen Graffiti und pastellfarbene Vielecke, mit denen die Graffiti abgedeckt wurden. Der Radweg war aufgehoben worden, sodass einem die Zürcher Stadtstoppel, die es immer extrem eilig hatten, von links und rechts zentimeterknapp am Leib vorbeischnitten. Die Velofahrer waren in Zürich zu einer Plage geworden. Sie wollten urban sein, aber weil in der Stadt auf der Strasse auch Autos fahren, hatten sie Angst und rasten darum übers Trottoir, den Druck an den Nächstschwächeren weitergebend. In der kurzen Zeit seit meiner Rückkehr war mir eines klar geworden: Je mehr man seine Stadt liebt, desto mehr hasst man die Menschen, die sie bevölkern und unerträglich machen.»

(Aus: **«Köbi Santiago»**, Bilgerverlag 2007)

*** Stephan Pörtner** (geb. 1965) hat seine Kindheit im Zürcher Seefeld verbracht, dann zog ihn irgendwann in den Chreis Cheib. Um die 10 Jahre hat der Krimi-Autor als Türmwart unmittelbar vor/hinter der Langstrassenunterführung gewohnt, nämlich oben am **«Straycat»**. Kein Wunder, ist sein **«Köbi»** da auch mal durchmarschiert. Mehr zu und von Pörtner gibts im weltweiten Netz:

www.stpoertner.ch.

DAS KUNSTHAUS AUSSERSIHL HAT DEM ERZ AM 6. OKTOBER 2007 EINE URKUNDE ÜBERREICHT – UND ZWAR FÜR DAS SPARSAMSTE KUNSTWERK IM ÖFFENTLICHEN RAUM. DIE ERKLÄRUNG SEITENS DER VERANTWORTLICHEN:

«Was man oft an Unterführungswänden sieht, nämlich die Schmierereien – genannt Tags – kennt jeder. Für die Stadt sind diese Kritzeleien eine lästige Sache und sie müssen so schnell wie möglich entfernt werden. Sie hat speziell dafür ein Budget, es darf aber nicht viel kosten, d.h. es wäre zu kostspielig, wegen ein paar Tags die ganze Unterführung neu zu malen. So haben die Verantwortlichen der Abteilung Entsorgung, Recycling Zürich (ERZ) sich etwas ausgedacht. In der Langstrassenunterführung wird jeder ‚Tag‘ mit Klebeband ausgezeichnet, so dass sie nur dieses eine Feld neu bemalen müssen. Das ist der Grund, weshalb es in der Unterführung verschieden grosse rechtwinklige Felder zu sehen gibt, die wiederum ein neues spannendes Gesamtbild ergeben.

Ein Telefon mit dem Verantwortlichen des ERZ ergab, dass sie vier verschiedene Farben zur Auswahl haben: Weiss, grau, beige und lindengrün.

Diese Interaktion zwischen dem Tager und der Stadt Zürich ist eine unabsichtlich gelungene (Kunst-)Aktion, die wir mit einer Urkunde würdigen mussten. **Für das sparsamste Kunstwerk im öffentlichen Raum (Unterführung Langstrasse, Zürich) sprechen wir dem ERZ Entsorgung und Recycling, Zürich unsere besondere Anerkennung aus.»**

««

KEIN SCHÖNER ORT

INTERVIEW: ANDREA KELLER

PIA, SEIT EINIGEN JAHREN BESCHÄFTIGST DU DICH ALS KÜNSTLERIN MIT WARTE- UND DURCHGANGSRÄUMEN. WAS GENAU REIZT DICH AN SOLCHEN «PASSAGEN»?

PIA: FÜR MICH SIND WARTE- UND DURCHGANGSRÄUME ORTE ZWISCHEN ZWEI HANDLUNGEN. SIE EXISTIEREN SOWOHL IN DER PHYSISCHEN WELT (ZUM BEISPIEL EBEN IN FORM EINER UNTERFÜHRUNG ODER EINES WARTERAUM BEIM ZAHNARZT ETC.), ALS AUCH IN UNS DRIN. LETZTERE KÖNNEN SEHR EMOTIONAL SEIN, NÄMLICH PASSAGEN ZWISCHEN LEBENSPHASEN, DIE MAN WEITGEHEND ALLEIN ZU MEISTERN HAT: MAN ZIEHT UM, WECHSELT DEN JOB, DIE LIEBE, MAN VERÄNDERT SICH SELBST. ICH BEISPIELSWEISE HABE VOR 13 JAHREN MEINE KOFFER GEPACKT UND BIN FÜR LÄNGERE ZEIT NACH AFRIKA GEGANGEN. SEITHER LEBE ICH SOWOHL DA ALS AUCH HIER IN DER SCHWEIZ, IN BASEL. ENTSPRECHEND VIEL ZEIT VERBRINGE ICH IM FLUGZEUG, DAS JA EBENFALLS EINE FORM VON WARTERAUM DARSTELLT. IN DIESEN ZWISCHENPHASEN, DIESEM «ZWISCHEN-DA-UND-DORT», PASSIERT ETWAS: ICH REFLEKTIERE, BIN KREATIV, KOMME AUF NEUE IDEEN! SOLCHEN DURCHGANGSRÄUMEN UND -ZEITEN KANN ICH PERSÖNLICH SEHR VIEL ABGEWINNEN.

DU KREIERST UND PLATZIERST DEINE KUNST ALSO «ZWISCHEN STUHL UND BANK», TEILS AUCH IM (HALB-) ÖFFENTLICHEN RAUM, ZUM BEISPIEL IM TREPPENHAUS UND IN DER VORHALLE EINER PSYCHIATRISCHEN KLINIK. HAST DU DICH BEI DEINER ARBEIT AUCH SCHON MIT

UNTERFÜHRUNGEN AUSEINANDERGESETZT?

BISLANG NOCH NICHT, JEDENFALLS NICHT EXPLIZIT. ABER NATÜRLICH VERBINDET MICH ETWAS MIT UNTERFÜHRUNGEN, WIR ALLE HABEN ASSOZIATIONEN DAZU, EIN GEFÜHL HALT. DIE AN DER LANGSTRASSE HABE ICH ÜBRIGENS AUCH SCHON DURCHQUERT, ABER ES IST LANGE HER. HIER IN BASEL GIBT ES GANZ UNTERSCHIEDLICHE BEISPIELE AUF MEINEN ALLTAGSWEGEN. VIELE HABEN ETWAS BEDROHLICHES, TROTZ AUSGEKLÜGELTER BELEUCHTUNG, TROTZ FARBE UND MALE-REIEN. ICH STUDIERE AUCH DIE GRAFFITIS UND SCHULKLASSENMALE-REIEN, DIE ICH ANTREFFE, UND ICH FRAGE MICH JEWEILS, OB ES MIR MEHR SICHERHEIT VERMITTELT ODER NICHT, OB ES SCHÖN IST, MICH ANSPRICHT.

WOMIT WIR BEI EINER ANDEREN, GROSSEN FRAGE WÄREN: SOLL EIN SOLCHER ZWECKRAUM WIE EINE UNTERFÜHRUNG ÜBERHAUPT SCHÖN SEIN? DARF ER ES?

MEINER MEINUNG NACH MÜSSEN UNTERFÜHRUNGEN NICHT SCHÖN SEIN, ABER ES BESTEHT AUCH KEIN ZWANG, SIE UNBEDINGT HÄSSLICH ZU GESTALTEN. ICH FINDE, UNTERFÜHRUNGEN DÜRFEN ZUM ORT VON POSITIVEN ERLEBNISSEN WERDEN. SIE DÜRFEN DIE PAS-SANTEN ÜBERRASCHEN – MIT EINER BOTSCHAFT, MIT EINEM SPAN-NENDEN GESTALTUNGSELEMENT, MIT KLÄNGEN. DIE BLOSSE VER-SCHÖNERUNG WÄRE VIELLEICHT LANGWEILIG – ABER ZWISCHEN GEISTERBAHN UND BLUMIG-BUNT BEMALTEN WÄNDEN LIEGEN UN-ENDLICH VIELE MÖGLICHKEITEN, DIE AUCH IRGENDWIE ECHT SIND, DIE UNS TATSÄCHLICH ETWAS BRINGEN, SEI ES NUN FÜRS SICHER-HEITSGEFÜHL ODER FÜR DEN GEIST, DAS AUGE. <<<

* Pia Gisler (1959), in Luzern geboren, lebt und arbeitet in zwei ver-schiedenen Welten, nämlich Basel und Mali... Mit ihrer künstlerischen Tätigkeit gestaltet sie seit Längerem die «Lücken» aus, das spannen-de «Dazwischen». Die Pia findest du auch im Internet: www.piagisler.ch

1:00 UHR – POLIZEI ODER AMBULANZ FÄHRT MIT SIRENE DURCH.
1:05 UHR – DAS GEBURTSTAGSTRIOS IST ZURÜCK UND BRINGT SONJA SCHOKOLADENKUCHEN MIT KERZEN.
1:10 UHR – VELOCRAH VOR UNSERER NASE. ZUM GLÜCK IST NICHTS PASSIERT. ES WIRD ENG IN DER UNTERFÜHRUNG. DER GANZEN LÄNGE NACH HABEN SICH KLEINE GRUPPEN GEBILDET. UNTERFÜHRUNGSPARTY.
1:15 UHR – FRAU RENNT BARFUSS DURCH DIE UNTERFÜHRUNG.
1:45 UHR – DANKE CHICAGO BAR, DASS WIR DIE WCS BENUTZEN DÜRFEN.
2:01 UHR – ES REGNET NICHT MEHR.
2:30 UHR – MOTIVATOR KUSI IST MÜDE.
2:40 UHR – IMMER NOCH KEINE DEUTSCHEN – HABEN SIE ANGST VOR UNS?

2:45 UHR – DIE POLIZEI HÄLT BEI UNS AN: «WOHER HABEN SIE DIE STÜHLE?»

2:50 UHR – POLIZIST (WILL WEDER NAMEN NOCH ALTER VERRATEN) AUF STREIFE

«ICH ERINNERE MICH NOCH AN DIE ÄLTERE FRAU, DIE HIER VOR ZWEI JAHREN WÄHREND DEN SOMMERMONATEN HINTER DEN BÜSCHEN BEIM KREIS 5-UNTERFÜHRUNGSENDE WOHNTE. HIN UND WIEDER HAT SIE SOGAR DEN VORPLATZ GEWISCHT.»

Das würde ich ändern: «Also, mir würden nette Kinderzeichnungen sehr gefallen.»

3:25 UHR – MANN WILL DEN WEG ZUM BAHNHOF WISSEN.
4:30 UHR – SCHON WIEDER WIRD HAPPY BIRTHDAY GESUNGEN, DIESES MAL HAT NICK GEBURT
4:35 UHR – KUSI STREITET MIT EINEM ÜBERS FINANZSYSTEM.
4:50 UHR – KUSI WIRD FAST VON EINEM VELO ÜBERFAHREN.

4:20 UHR – VANESSA, 39, HAUSWIRTSCHAFTSLEHRERIN «ICH HABE VON VIELEN LEUTEN GEHÖRT, DASS SIE DIE UNTERFÜHRUNG MEIDEN.»

Das würde ich ändern: «Ein bunter Boden wäre schön, zum Beispiel mit Mosaik. Oder Holz. Und Rundbögen, die die Unterführung weicher machen.»

5:15 UHR – STRASSENARBEITER BELA SORGT FÜR ORDNUNG UND TRÄUMT VON PINK FLOYD.
5:20 UHR – JETZT KOMMT AUCH NOCH DER STRASSENPUTZWAGEN.
5:30 UHR – SASCHI UND PAOLO LERNEN WANDLAUFEN.
5:40 UHR – PAOLO ZEIGT SEINE BREAKDANCEKUNSTE.

5:00 UHR – ROSHAN, 24, FOTOGRAF, UND ABDI, 20, FUSSBALLER (KOMMEN VOM «JADE», WOLLEN ZUM HELVETIAPLATZ)

Roshan: «ICH HABE IN DIESER UNTERFÜHRUNG UND DAVOR, DAHINTER, DANEBEN SCHON NACH DER HORNBRILLE VON MEINEM DERZEITIGEN CHEF, DEM FOTOGRAFEN MAURICE HAAS, GESUCHT. DER HAT DAS TEURE STÜCK NÄMLICH VERLOREN, HIER IRGENDWO. WENN DU SIE GEFUNDEN HAST: ZURÜCKBRINGEN! ER WÜRDTE SICH FREUEN.»

Abdi: «ALS ICH AM 1. MAI HIER DURCHLIEF, WURDE ICH KURZERHAND VERHAFTET. OHNE GRUND! SIE BRACHTEN MICH UND DIE ANDEREN IN DIE KASERNE UND FRAGTEN UNS AUS. DREI STUNDEN SPÄTER WAR ICH ZWAR WIEDER DRAUSSEN, ABER MIT EINER ‚ROTEN KARTE‘ (EINEM PLATZVERWEIS FÜR DIE KREISE 4 UND 5).»

Das würde ich ändern (Roshan): «Ich würde den Graffiti-Sprayer «Daim» aus Berlin einladen, hier zu sprayen.»

Das würde ich ändern (Abdi): «Hier müsste ein Wurststand rein, aber nicht irgend einer, sondern DER Wurststand Zürichs.»

5:15 UHR – BELA (59), STRASSENARBEITER

Das würde ich ändern: «Eine warme Lagune müsste hier drin sein – mit Lasershow. Und Musik! Musik von Pink Floyd, Bob Marley, ...»

05:30 UHR – TIMO, 23, STUDENT (KOMMT VON SEINEN ZWEI KUMPELS, GEHT NACH HAUSE)

«FARBPUNKTE IN DER UNFÄHIGKEIT.»

Das würde ich ändern: «Collagen und Tierbilder wären schön.»

DIGNITY AND TENDERNESS SHOULD APPLY TO MODERN ROMANCE

TEXT: KATJA BRUNNER*

-Es regnet

-Es pisst runter, man ahnt die Apokalypse, es prasselt, der Himmel ein Schlund, der Wasser lässt, mehr als Zehntausende urinierende Petrusse

-Macht man so den Plural von Petrus - Petrusse

-weiss ich nicht so genau

-jemand grüsst jemanden flapsig im Vorbeigehen, verlangsam nicht

-die Sonne ist runtergefallen und hat hinter der Langstrasse ein Loch weggebrannt

-da ist Nichts, das Nichts ist gemacht aus Schlündern, offenen Wunden, einer Erde kollidiert mit der Sonne

-da würde gleich alles verbrennen, da gäb's kein Halten, keine Versehrtheiten, im Übrigen will ich nicht, nein, an der Apokalypse interessant sind die Reiter eher, die Gesichter der Reiter zbsp

-oder nein, es beginnt folgendermassen: Gentrifizierung steht in Neonschrift im Himmel, direkt über allen, im Regen erscheint es GENTRIFIZIERUNG, immer wieder erleuchtet von mächtigen Blitzen, deren Struktur man sieht

-keine solche Pipifaxblitze, die manchmal von Büstenhaltern bei Frauen angezogen werden undsoweiter keine solche und sie scheint noch böser aus und drohender die Gentrifizierung, wann immer sie angeleuchtet wird

-jemand sucht vielleicht ein Gespräch und keiner will eins, man spricht mit ihm nicht

-wer ist jetzt man

-man, ja, die Schutzsuchenden - sagen wir: die Blasen der Petrusse scheinen grosszügig gefüllt zu sein

-er, der andere, oder, er streckt ihr seine Hand entgegen und sie will sie nicht

-sie sieht nicht, dass er anbietet, sie sieht es nicht, kein bewusstes Abschlagen

-aber er schleust sie doch behutsam durch die Massen, er transportiert sie, das meint er doch sehr gut, dabei denkt er an Hausbootferien auf der Seine, an zukünftige Treffen, an die Stelle oberhalb ihrer rechten Kniekehle, ein Muttermal

-Herzchenform

-Kitsch

-aber daran denkt er doch: Wie er sie hat weglaufen sehen zur Toilette hin von hinten und sich, bei sich ein klein wenig dachte: Die möchte ich nie wieder von mir weglaufen sehen, ausser in einer Menge oder von mir aus auf einem engen Gehweg, sonst möchte ich die nie mehr weggehen sehen, so was hat er bei sich gedacht, der trägt nämlich ein grosses leichtes Herz mit sich herum, das er schnell an anderen aufhängt

-Sie wendet ZACK den Kopf, unerwartet für ihn, die Augen sind kleiner als er sie gerne hätte

-das denkt er ein bisschen

-während 10 Meter weiter hinten zwei, die gerade aus dem Gonzoloch rausgestieft sind, verwegen die Hände in die Hüften gestützt, sie eine

-Fremde

-ach ja, eine Fremde, eine Touristin

-er einer von hier pappnasig unterwegs, gibt den Gastgeber gibt auch einen, der sich auskennt, man hört wie er sagt: «I watered you, I fed you, and now, what s gonna happen?»

-man sieht ihr Unbehagen, man sieht, dass sie denkt, wo nochmal ist das Hostel, man sieht, sie kramt nach ihrem Telefon, man sieht, sie sucht Orientierung, den Blick abgewandt bis

-neinnein, so läuft das zwischen ihnen bestimmt nicht ab, sie ist schon länger weg, hat nicht mehr mit ihm getanzt, glaub ich, hat sich

-aber eigentlich hat sie doch dieses Muttermal, direkt oberhalb der linken Kniekehle, schaut man von hinten

-betrachtet man sie genüsslich von hinten so wie er es gerade tut

-tut er nicht, sie sind im Gewühl, im Licht zu hell, sie passieren Farbe 7, genauer: zwischen 7 und 7einhalb, es ist Samstagabend und er meint es nicht gut

-Ich korrigiere: Es ist Samstagabend und sie hat sehr wohl genug an Selbstverantwortung

-Because dignity and tenderness should apply, they could apply to modern romance, so don't tell me dear, don't tell me any words

-ach, stimmt, das ist das, was er singt, nicht, seine kleine

Nachthymne mit Blick schräg zu ihr, fordernd oder auffordernd oder etwas dazwischen, von dem er selbst nicht überzeugt ist

-weil jetzt sind sie schon im Lichtkegel der Unterführung und die Unterführung der letzte Bypass

-nein, die Unterführung ein Übergang macht aus einer Strasse zwei, kleine Wiedergeburten durch Transport kleine, unzählige Wiedergeburten, tagtäglich unzählige

-und Steven ruft nach Cristina, CRI ruft er durch die Unterführung, er vermutet sie auf der anderen Seite, zwei Tage hat er sie nicht gesehen und eigentlich sollte er, darum fragt er jetzt jeden nach der Nummer für Frankental, keiner leiht ihm sein Telefon, er steht an der Lichtgrenze, im Schimmerbereich, er trägt ein Truckercap, er hat Charme und Einstichwunden, er fragt unentwegt nach Telefonen, er tut das ausgesprochen freundlich, keiner leiht ihm eins, dennoch, da bleibt ihm bloss das Rufen, CRI, erreicht nicht einmal das Ende

-weil zu gefüllt

-ja, zu voll mit Volk, so gesehen Tummelplatz mit Eiltempo

-Welcher Steven

-der, der dort zum Inventar gehört

-darum seine Sicht doch verwehrt, er sieht das Muttermal nicht

-auch bis jetzt ist er noch nicht in Kenntnis davon, das ist, weil

-sie ihn aufgelesen hat vor einigen Stunden, kennen tun sie sich nicht

-sie summt Liftmusik, das ist ein Scherz, sie sagt: Chill Out Jazz oder so Neue Musik

-er nimmt doch jetzt ihre Hand in seine Hand, sagt:

-Let's go home

-Sie: Where is home oder nein, falsch: My home is somewhere else.

-das weiss ich besser, er sagt: One more drink chez moi oder let's go swimming

-nein, er nimmt jetzt ihre Hand in seine Hand und sagt

-sagt bestimmt nichts Wichtiges und auch nichts, das in dieser überdachten Strasse noch nie gesagt wurde

-es ist 6 Uhr 26 und der Regen hört bald auf

-das ahnen beide, als sie raustreten

-es ist halt einfach oft 6 Uhr 26 und der Regen hört bald auf.

* siehe Seite 2

HERR CORTESI*,
SIE SIND MEDIENCHEF DER ZÜRCHER
STADTPOLIZEI – UND WIR SIND GWUNDRIG...

INTERVIEW: ANDREA KELLER

WELCHE ROLLE SPIELT DIE LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG IN IHREM ALLTAG?

In meinem Privatleben spielt sie eine unspektakuläre Nebenrolle – unsere Beziehung ist quasi rein beruflicher Natur. Die Langstrassenunterführung ist jedem Polizisten in der Stadt Zürich ein Begriff. Das war sie schon vor dreissig Jahren, als ich noch Streife fuhr. Damals hatten wir eine Wache direkt bei der Unterführung, und es gab noch Amandas «Schnudderstube» sowie die berühmt-berüchtigte Räuberhöhli (Tessinerkeller), eine Spelunke, wo sich allerlei zwielichtige Gestalten tummelten. Eine Zeit lang war es für Frauen alles andere als lustig, die Unterführung zu passieren. Es gab halt viele Belästigungen, der Durchgang war schummrig und noch nicht so gut ausgeleuchtet, wie jetzt. Aber damals wie heute gilt: Neben den problematischen Figuren trifft man im «Cheib» auch viele Menschen, die das Herz am richtigen Fleck haben.

UND WAS GLAUBEN SIE, LÖST DAS WORT LANGSTRASSENUNTERFÜHRUNG BEI DEN POLIZISTINEN UND POLIZISTEN AUS, DIE HEUTZUTAGE IM EINSATZ SIND?

Bei denen laden sich wohl Bilder vom 1. Mai, bei dem es viele Szenen gab, die für uns wenig erfreulich waren. Wir hatten in der Langstrassenunterführung und deren Umgebung Einsätze, auf die wir gerne verzichtet hätten. Und Tatsache ist auch, dass an der Langstrasse und in all den Clubs und Bars der Alkohol in Strömen fliesst, dass dort oft bis am frühen Morgen «Chilbi»-Stimmung herrscht. Wenn viele Menschen zusammen an einem Ort und angeheitert sind, hat das meistens ein gewisses Konflikt-Potential. Oft streiten die Männer um eine Frau – oder man hat Meinungsverschiedenheiten, die lautstark und teils auch gewalttätig ausgetragen werden. Bei den einen oder anderen sind natürlich auch Drogen im Spiel. Das ist nach wie vor so.

APROPOS DROGEN: ES GAB JA AUCH EINE ZEIT, IN DER IN DER UNTERFÜHRUNG GEDEALT UND GEFIXT WURDE...

Nach der Räumung des Platzspitz, genau. Das war schlimm, ist aber zum guten Glück Geschichte. In der Langstrassenunterführung hat sich die Situation gebessert, auch seit die Überwachungskamera installiert wurde. Ausserdem ist die Polizei ja auch sehr präsent. Sie können kaum 15 Minuten in der Nähe der Unterführung oder sonstwo auf der Langstrasse stehen, ohne dass sie einen Streifenwagen sehen. Wir investieren eine Menge in die Sicherheit im Kreis vier und in der Stadt Zürich an sich.

Ja, die Polizei ist tatsächlich nie weit. In diesem Sinne: Duda-düdanke schön, recht herzlich.

* Cortesi ist übrigens nicht nur offizielles Sprachrohr der Zürcher Polizei, sondern auch Pösterler im Kinofilm «Mein Name ist Eugen». Und damit nicht genug: Die Jungfrau-Stafette von Red Bull führt den Downhill-Bikefahrer als Teilnehmer unter «Prominenz». Woher wir das wissen? Von Facebook. Dort gibts nämlich einen Verein zur lautstarken Unterstützung von Marco Cortesi.

HAST DU GEWUSST?*

KASERNE

Das Langstrassenquartier, mit seinem speziellen Kleingewerbe von Coiffeuren, Zigarrenläden und Bordellen, entstand wegen der Kaserne. Rund 1150 junge Männer aus der ganzen Deutschschweiz hielten sich ab 1873 hier auf. Die Prostitution hielt sich auch nach der Verlegung der Kaserne 1972.

KUNST

Beim Abbruch der alten Unterführung sind hinter der Wand Granitadern aus dem Gotthardtunnel zum Vorschein gekommen. Aus den Quadern hat der Aussersihler Bildhauer Paul Sieber die Cheopspyramide massstabsgetreu nachgebaut. Sie steht heute im Kanzleiareal; ihr Inneres soll sich günstig auf Paarung und Fruchtbarkeit auswirken, weshalb der Zugang verbarrikiert wurde.

BIRCHERMÖESLI

Man nehme: 1 Esslöffel Haferflocken, 3 Esslöffel Wasser, 1 bis 1 1/2 Äpfel samt Haut und Kerngehäuse geraffelt, den Saft einer halben Zitrone, 1 Esslöffel gezuckerte Kondensmilch, mische alles sorgfältig und streue 1 Esslöffel geriebene Nüsse darüber. So und in vielen Variationen dient dieses Heilmittel von Bircher-Brenner als Heilmittel und Grundlage für eine gesündere Nahrung. Maximilian Bircher-Brenner eröffnete 1891 als Med. prakt in Aussersihl (Kreis 4) seine erste Praxis.

BAHNHOFSTRASSE

Zwischen 1940 und 1984 gab es sehr viele gute Geschäfte an der Langstrasse. Nach der Bahnhofstrasse galt die Langstrasse als zweitbeste Ladenmeile der Stadt.

* Quelle: «Kult Zürich aussersihl». Um die Ecke 2010

6:00 UHR – JÜRG IST MEHR WERT ALS GOLD.
6:10 UHR – ALLE FUSSGÄNGER SCHEINEN SEHR BETRUNKEN, DIE VELOFAHRER HINGEGEN FLINK UND NÜCHTERN.
6:15 UHR – VIOLA KOMMT UNS BESUCHEN UND BRINGT GIPFELI.
6:30 UHR – JÜRG TRINKT SEINEN KAFFEE MIT ZWEI ZUCKER UND 2 CRÈME, PAOLO DOPPELTEN ESSPRESSO UND ANDREA UND SASCHI BEVORZUGEN MILCHKAFFEE.
6:40 UHR – SASCHI VERSUCHT, IHRE SONNENBRILLE ZU FLICKEN.
6:45 UHR – EINER FRAGT: «ICH HAB EUCH HIER SCHON VOR DREI STUNDEN GESEHEN. HAT DAS GANZE EINEN SINN ODER WAS?»
6:50 UHR – WIE VERSPROCHEN TAUCHT MIKLOS AUF, UM ZU SEHEN, OB WIR 24 STUNDEN AUSGEHALTEN HABEN.

6:00, IWAN, 34, SECURITY

«DIE INSTALLATION IST FANTASTISCH. MAN GEHT MIT DEM AUGE DIE WÄNDE HOCH.»

6:30 UHR – JOYS, BANKANGESTELLTER, BALD SELBSTÄNDIG (KOMMT VON DER BAR «B3», GEHT NACH HAUSE)

«ICH BIN HIER AN DER LANGSTRASSE AUFGEWACHSEN. ALS KLEINES KIND BIN ICH HIER MAL ZUSAMMEN MIT MEINER SCHULKLASSE DURCHMARSCHIERT. UNS WURDE GESAGT: ‚WIR GEHEN AUSNAHMSWEISE DURCH DIE UNTERFÜHRUNG, IN 2ER-REIHEN, HALTET EUCH AN DEN HÄNDEN. UND WENN EUCH JEMAND ANSPRUCHT, DANN SCHREIT LAUT ‚FEUER!‘ ICH WEISS NOCH GENAU: ICH WAR IN DER ZWEITHINTERSTEN REIHE, ZUSAMMEN MIT EINEM MÄDCHEN. DANN KAM DIESER TYP AUF UNS ZU. ER FRAGTE: ‚WILL JEMAND VON EUCH EIN LÄSSIGES GUÄTZLI?‘ DER LEHRER RASTETE VÖLLIG AUS. ES STELLTE SICH HERAUS, DASS ES EIN PIECE-STÜCK WAR. WIR WAREN ACHT ODER NEUN JAHRE ALT, EINE ECHT ABSCHRECKENDE ERFAHRUNG.»

Das würde ich ändern: «Nichts, weil es gut ist, so wie es ist.»

7:00 UHR – AB NACH HAUSE,
AB INS BETT.

Nachwort

Sie ist ein heimliches Denkmal für vieles, was in der Stadt passiert ist und passieren wird. Eben weil sie so zentral liegt. Wir haben viel über sie erfahren von Passanten, Beamten und Autoren, aus Gesprächen, Büchern und Filmen. Und wer all das weiss, nimmt die Unterführung plötzlich anders wahr – aus dem Zwischenstück wird ein spannendes Stück Zürcher Geschichte. Vielleicht ist es nur ein kleiner Teil, den wir kennen gelernt haben, doch wir danken allen, die ihre Erfahrungen mit uns teilten. Danke für die Geschichten, die Informationen und die Bilder. Danke für die spannenden Begegnungen. Danke den Geschäften, die uns beim Druck dieser KUSS-Ausgabe unterstützt haben. Danke der Longstreetbar, die der Lesung ein Dach gab. Und ein riesiges Dankeschön den Autoren für die wunderbaren Texte. Herzlichen Dank!



**IMPRESSUM
KUSS NR. 12 / 2011**

REDAKTION / PROJEKTLEITUNG:

ANDREA KELLER, PAOLO MONACO, SABINE SCHWEIZER, SONJA ANDEREGG.

GRAFISCHES KONZEPT UND GESTALTUNG:

PAOLO MONACO / WWW.DESIGNPORT.CH

KUSS-VETERANIN:

CRISTINA MAURER

AUTORINNEN UND AUTOREN:

KATJA BRUNNER, SIMON CHEN, ANDREA KELLER, TANJA KUMMER, SUNIL MANN, CRISTINA MAURER,
STEPHAN PÖRTNER, SABINE SCHWEIZER, ROLF VIELI, ANGELIKA WALDIS

FOTOGRAFIE:

SONJA ANDEREGG, OLIVIA HEUSSLER, BEAT HOCHRAINER.

ILLUSTRATION:

SONJA ANDEREGG

KORREKTORAT:

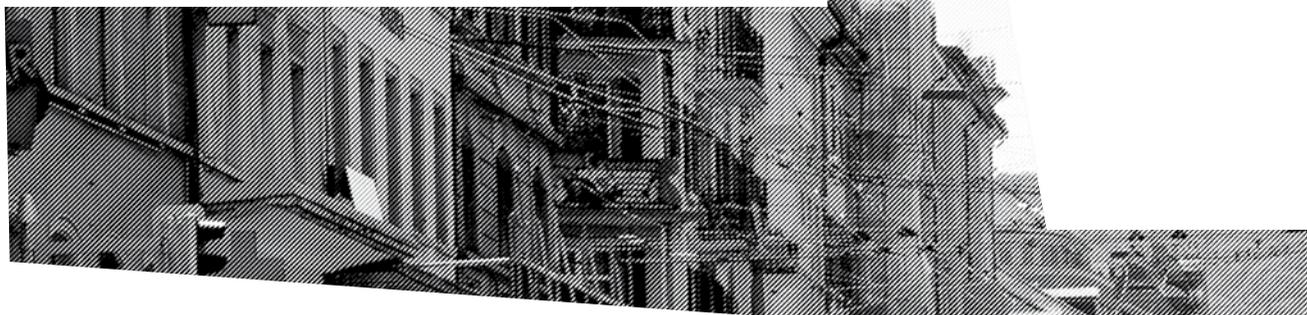
ANDREA KELLER, SABINE SCHWEIZER

DRUCKABWICKLUNG UND TRANSPORT:

MARIA GASIENIEC

DRUCKEREI:

CENTRUM PROFESJONALNEJ POLIGRAFII SPEED SP Z O.O., WROCLAW PL



EIN DANK GEBÜHRT UNSEREN SPONSOREN:

--

Wir sind keine Unterführung. Aber wir haben immer den Durchblick. Vor allem wenn es um Ihre Steuern und Finanzen geht.

-

eti treuhand gmbh

www.eti-gmbh.ch



«Was wir an der Langstrassenunterführung ändern würden? Es sollte auf beiden Seiten ein Getränkeautomat stehen. Aber nicht mit Alkohol. Davon gibt's ja im Quartier schon genug. Lieber mit etwas Gesundem, Frischem, wenn möglich Bio, das einem Energie für das letzte Stück unten durch gibt.»

www.freshdrink.ch



www.lily's.ch



«Namal ä Schtangä», Augen- und Hautkontakt, Musikliebhaberei, geiler Sound halt, Nachtsamkeit, Freunde, Fremde, Auch-schon-gesehen-irgendwo... Hoi! Wohliges Dunkel, ein lokaler Held, Lokalhelden auch, «Gin Tonic, klar», die Schönheit da drüben, kein Wortspiel jetzt. Oder doch: «Sehen wir uns wieder?» - «Wann und wo?» - «In der Zukunft, dank.» Let madness be method!

www.zukunft.cl

